Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 37. Dritter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 11. September 1862.

Festgruß

zur XXIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Würzburg

am zwölften September 1862.

Seid willkommen, wackre Männer, aus den lieben deutschen Gauen,
Deren Geister, deren Hände an dem schönsten Werke bauen;
Die Natur ist's, der Ihr dienet, die Euch aneinander schließt
Und zum schönen Bund versammelt; seid willkommen, seid gegrüßt!

Seht, mit ihrem Kranz von Bergen, überblüht von gold'nen Ranken,
Oeffnet gastlich ihre Pforten Euch die edle Stadt der Franken;
Wo die altehrwürd'ge Stätte blüht der deutschen Wissenschaft,
Werdet Ihr zum guten Werke finden Lust und Muth und Kraft.

Reichern Lohn giebt keine Arbeit, edler wohl ist kein Beginnen,
Als dem Schooß der Muttererde ihre Spenden abgewinnen;
Wer vermag wie Ihr zu schätzen uns're Fluren Glanz und Werth,
Und mit Segen zu erfüllen den geliebten Heimathheerd?

Mög' der Krieger uns're Marken schirmen mit den starken Waffen,
Doch Ihr seid ein Heer des Friedens, Segen nur folgt Eurem Schaffen;
Schön ist's, wenn dem Vaterlande strahlt von Kriegesruhm der Kranz,
Schöner, wenn es sicher ruhet in des Friedens mild'rem Glanz.

Die Ihr baut im Feld, im Walde, die Ihr pflegt die gold'nen Aehren,
Daß die Früchte reicher strömen, um das ganze Volk zu nähren,
Ihr erst knüpfet an den Boden fester uns mit heil'gem Band,
Und so nährt Ihr treu die Liebe zu dem deutschen Vaterland!

Bauet weiter unablässig an dem heimathlichen Boden,
Ist noch hie und da manch Dunkel, manche Wildniß auszuroden,
Oede liegt noch manche Strecke, brach und wüst noch manches Thal,
Sorget, daß es fruchtbar werde, lichter, freier überall!

Liebe werdet Ihr hier finden, treue Pflege Eurer Mühen,
Hier, wo unter mildem Scepter hold die schönen Künste blühen;
Denn auch Eurem Werke leuchten wird des edlen Fürsten Gunst,
Die Natur auch muß gedeihen, wo die Heimath ist der Kunst.



Inhalts-Uebersicht.

Der deutsche Kultur-Verein.

Es dürfte vielen unserer Leser interessant sein, zu hören, daß gegenwärtig eine Kommandit-Gesellschaft in der Bildung begriffen ist, welche unter dem Namen „Deutscher Kultur-Verein" den Zweck verfolgt: Grundbesitz in größerem Maßstabe zu kaufen, denselben durch eine intellektuelle Bewirthschaftung in erhöhten Kulturzustand zu versetzen, Waldungen merkantilisch auszunutzen und den Grundbesitz demnächst in angemessener Weise durch Dismembration oder in sonstiger Art mit Vortheil zu verwerthen. An der Spitze des Unternehmens stehen große deutsche Kapitalisten aller Stände, welche durch eine solche Assoziation ihre Gelder in Erwerbung von Grundbesitz am sichersten anzulegen beabsichtigen.

Es interessirt nicht weiter, das uns vorliegende Statut mit seinen das Verhältniß der Gesellschafter nach dem deutschen Handelsgesetzbuche näher erläuternden Bestimmungen wiederzugeben, wohl aber dürften die nachstehenden Betrachtungen über das ganze Unternehmen nicht unwichtig sein.

Als erfreulich müssen wir die Thatsache bezeichnen, daß gegenwärtig überhaupt das Kapital mehr und mehr der Erwerbung von Grund und Boden sich zuwendet, während es noch vor kurzer Zeit allerhand anderen, der Landwirthschaft fernstehenden Aktienunternehmungen zufloß, und dieser somit entzogen wurde. Und doch scheut sich der große Kapitalist, selbst Grundbesitz zu erwerben und zu verwalten, weil er mit der Betreibung der Oekonomie sich keine neuen Geschäftssorgen aufbürden mag, aber auch nicht den Zufälligkeiten, die so häufig bei der Landwirthschaft eintreten und den Reinertrag schmälern, unterwerfen will; er will mit einem Worte, wenn auch geringere, so doch aber pünktlich die Zinsen von seinem Anlage-Kapital genießen.

Bei einer Verschmelzung großer Kapitalien indeß zu dem oben gedachten Zwecke des Güterankaufes, bei einer durch gute Verwaltung sich auszeichnenden und dazu verbindenden Assoziation, ist ihm, ohne sich um den Besitz bekümmern zu dürfen, wohl die Aussicht geboten, sein Geld sicher und gegen gute Zinsen anzulegen.

Ich sage gegen gute Zinsen! Die enorme Steigerung der Güterpreise, welche wir in voriger Nummer schon einer ausführlichen Betrachtung unterworfen haben, trifft hauptsächlich die Güter mittlerer Größe, während große Güterkomplexe — ganze Herrschaften — aus den naheliegenden Ursachen weniger allgemeiner Bodenkultur, verhältnißmäßig noch immer billig und preiswürdig zu acquiriren sind. Für derartige Acquisitionen fehlt es aber wegen der großen Anzahlungen an erforderlichen Betriebskapitalien, vor Allem aber wegen der erschwerten Verwaltung an Kauflustigen.

Der deutsche Kulturverein will mit Kapital in's Geschäft gehen und vorzüglich große Herrschaften in Schlesien, Polen und Ungarn ankaufen; es sollen alsdann die großen unbebauten Feldmarken kultivirt, von den Hauptgütern abgezweigt, für sich als stelbstständige

Wirthschaften behandelt und zu diesem Behufe mit neuen Wirthschafts- Forst- und Wohn-Gebäuden versehen werden. Erst nachdem eine erhöhte Kultur eingeführt ist, soll mit Dismembration solcher Herrschaften vorgegangen werden.

Es ist gar keinem Zweifel unterworfen, daß ein in dieser Weise angelegtes Kapital gute Dividenden und Zinsen abwerfen muß, der nervus rerum — das Geld — ist ja meistens die Ursache mangelhafter Betreibung der Oekonomie!

Die vielen kleineren Kapitalisten, welche, wie wir eben bemerkten, bei dem Steigen der Güterpreise in unserem engeren Vaterlande vom Ankauf zurückschrecken, werden mit großer Kauflust die vom deutschen Kultur-Vereine in Ordnung gebrachten abgezweigten Vorwerke an sich zu bringen suchen und kaum noch nach der Gegend ihrer Niederlassung fragen, da sie vorzüglich zu civilen Preisen gut in Stand gebrachte Wirthschaften kaufen können.

Hält gedachte Gesellschaft bei ihrem Inslebentreten an dem im Programm vorangestellten Grundsatze fest, eine intellektuelle Bewirthschaftung überall herzustellen und dann die von den großen Komplexen abgezweigten kleineren Parzellen zu civilem Preise zu verkaufen, so können wir das Unternehmen als ein sehr verdienstvolles von größter Tragweite für die Volkswohlfahrt bezeichnen, das außerdem den Hauptzweck erfüllt, das Kapital zu guten Zinsen zu befähigen.

Der im Statut mit vorangestellte Zweck, Waldungen merkantilisch auszunutzen, zu deutsch: das Holz bei erkauften Gütern sofort herunterzuschlagen, um es zu Gelde zu machen, dürfte leider aber das Unternehmen geradezu zu einem „staatsgefährlichen" machen, weil hier großes Kapital arbeitet, und solches natürlich nur große Waldflächen acquiriren, diese aber zum größten Nachtheil der Bevölkerung abtreiben dürfte! Es würde auf diese Weise eine großartige urplötzliche Abnahme der Wälder alle erwiesenen klimatischen Nachtheile über die Gegend, wo sie stattfindet, herbeiführen und so zu einer wahren Kalamität für dieselbe werden. Dieser Punkt dürfte bei Genehmigung des Gesellschaftsvertrages denn doch die ernstesten Bedenken hervorrufen und die Staatsbehörde zu entschiedenen, diesen Nachtheil beseitigenden Zusatzbestimmungen wohl berechtigen.

Im Uebrigen, und von diesem verzweifelten Punkte abgesehen, ist das Unternehmen ein so gutes und rentables, daß wir es in der That nicht begreifen, warum die verschiedenen Privatbanken dergleichen Geschäfte nicht schon längst in's Leben gerufen haben.

Das sechzigjährige Jubiläum der Runkelrübensamen-Kultur in Oberschlesien.

In diesem Jahre wird in Schlesien ein seltenes Jubiläum gefeiert, nämlich dasjenige der 60jährigen Runkelrübensamen-Kultur zu Krain bei Strehlen. Dort wurde im Jahre 1802 die erste Runkelsamen-Ernte gewonnen; heuer die sechzigste! Der alte Baron von Koppy, dessen unermüdlicher Ausdauer im Runkelbau wir die Erhaltung und Verbreitung der schlesischen Runkelrübe verdanken, lebt noch und hat die Freude, zu sehen, daß seine Bestrebungen für die Erzeugung des Runkelrübenzuckers eine reiche Quelle der Wohlfahrt für viele Landwirthe, ein wahrer Segen für die Landwirthschaft im Allgemeinen geworden sind.

1802 wurden die ersten Samenrunkeln in Krain gepflanzt, 1805 eine Zuckerfabrik dort angelegt, welche 1811 niederbrannte; 1818 bekam der Krainer Zucker auf der Industrie-Ausstellung zu Frankfurt a. d. O. die bronzene Medaille, mit dem Bemerken, er sei so schön wie Rohrzucker, es sei aber nicht zeitgemäß, aus Runkeln Zucker zu machen, sonst wäre ihm die goldene Medaille zu Theil geworden.

Trotz aller Hindernisse, die ihm entgegentraten, gab Freiherr von Koppy den Runkelrübenbau nie auf, und als in den 1830er Jahren die Fabrikation des Rübenzuckers, die jetzt eine ungeahnte Ausdehnung gewonnen hat, eine Quelle des Reichthums für die Zuckerfabrikanten und großartiger Einnahmen für den Staat geworden ist, ihr neues Leben begann, konnte man wegen des Bezuges von weißem schlesischen Zuckerrübensamen auf Krain rekurriren.

Dort wird der Anbau des Rübensamens noch in ausgedehntem Maße betrieben, und derselbe aus Rüben gewonnen, die in den besten Jahren 17 bis 18 pCt. Zucker gegeben haben sollen.

Der Mann, der vor 60 Jahren die erste Rübensamen-Ernte auf seinem Gute gewinnen sah, und 60 Jahre hindurch inmitten der größten Kämpfe diesen Bau aufrecht erhielt, lebt noch und sah heuer die sechzigste Ernte einbringen.

Verdient eine solche nützliche Ausdauer nicht mehr die Anerkennung des Staates wie der Standesgenossen, wie Vieles, für das Orden und Auszeichnungen verliehen werden?

Ich hoffe, daß es nur einer Verbreitung dieser Zeilen durch die landwirthschaftlichen Blätter, wie durch diejenigen Zeitungen, welche sich für das Nützliche interessiren, bedarf, um dem verdienstvollen Ehrenmanne von allen Seiten das ihm schuldige Anerkenntniß zu Theil werden zu lassen, und daß sich der landw. Central-Verein in dieser Sache an die Spitze Schlesiens stellt.

Kalinowitz, den 6. September 1862.

M. Elsner von Gronow.

Doppelt geerntet.

Lupinen in Roggen — Lein in Kleebrache.

Zu denjenigen nützlichen Sommergewächsen, welche die Bodenkraft nicht erschöpfen, dieselbe vielmehr noch bereichern, gehört bekanntlich die Lupine. Auf einigen Oekonomieen hiesiger Gegend ist mit dieser Frucht ein hier bisher ganz neuer Versuch gemacht worden: Lupinen in den Roggen zu säen, und zwar in folgender Art. Wenn das Korn anfängt zu blühen, ist die geeignete Zeit zur Saat*). Die Einsaat ist zwar etwas beschwerlich, besonders wo das Korn sehr dicht steht. Es ist eine Vollsaat von 8—10 Metzen pro M. Morgen erforderlich.

Die Lupinen gehen nun allmälig auf, bestocken sich und sind dann bei der Kornernte so weit gediehen, daß sich außer den Samenlappen die Kronen bereits gebildet haben. Wird nun das Korn z. B. Mitte Juli abgeerntet, und es kommt nur irgend ein fruchtbarer Regen, so wächst diese Frucht sehr rasch und steht binnen kaum zwei Monaten in voller Blüthe.

Diese Probe ist hier auf den Dominien Beerberg und Nieder-Gerlachsheim gemacht worden. Auf ersterem war etwas zu zeitig gesäet, es sind daher mit dem Mähen des Roggens die Kronen der Lupinen zum größten Theil abgeköpft worden. Indem auch der Boden als streng und felsiger Untergrund der Frucht keinen gedeihlichen Standort gewährte, mithin diese sehr dürftig blieb, so ist dieser Versuch als verunglückt zu betrachten. Der Sache ist indeß kein Abbruch geschehen, indem in Nieder-Gerlachsheim auf einem Außenfelde von 12 Morgen geeignetem Boden dieser Versuch vollständig geglückt ist. Dort sind seit dem Abernten des Roggens die Lupinen vollständig herangewachsen, haben sich fest geschlossen, prangen in üppiger Blüthe und stehen zu ihrer Verwendung bereit.

Der Flachs gehört ebenfalls zu den Gewächsen, welche vermöge der kurzen Zeit ihrer Entwickelung und Reife bei einem günstigen Stande den Boden eher bereichern als ihn entkräften; die Erfahrung hat gelehrt, daß darauf jedesmal (? D. Red.) eine vorzügliche Winterung gedeiht.

In einer vorhergehenden Nummer dieser Zeitung ist schon von der Schlagfruchtfolge über den Flachsbau des Dominialpächters von Beerberg die Rede gewesen. Derselbe hat in einem Versuch von zwei Parzellen, in Größe von 20 Morgen Klee, den ersten Schnitt zu Heu gemacht, alsdann mit dem Doppelpflug auf eine Furche gebracht und Lein darauf gesäet, welcher 2 bis 3 Fuß lang geworden, jetzt gerauft und einen Ertrag von 10 Centner Rohflachs vom Morgen geben wird. Sobald der Acker leer ist, wird wiederholt mit dem Doppelpflug auf eine Furche zur Wintersaat bestellt. Diese 200 Centner Flachs sind, ohne den Acker entkräftet zu haben, als ein Geschenk zu betrachten.

Alles prüfet, das Beste behaltet!

Markliſſa, den 5. September 1862. H. Littmann.

*) Soll wohl heißen: vor dem Schossen des Roggens? Bei in Blüthe tretendem Getreide möchte die Einsaat nicht mehr zu bewerkstelligen sein. D. Red.

Die englische Brennereimethode.

Von M. Elsner von Gronow.

Die englische Brennereimethode unterscheidet sich von der unsrigen dadurch, daß sie nur Würzen (woot), niemals Dickmaische verarbeitet.

Kartoffel-Brennereien giebt es gar nicht; Runkelsaft wird an einigen Stellen jetzt versuchsweise gebrannt; das Hauptmaterial, welches gebraucht wird, ist Getreide, nebenher auch Zucker, Melasse und Syrup.

Von den Getreidesorten wird namentlich Gerste und Mais in großen Mengen verbrannt.

Da das meiste Getreide zu Schiff ankommt und daher feucht ist, wird es in den großen Brennereien auf eigenen Trockenöfen getrocknet; diese sind ähnlich wie Malzdarren konstruirt, werden mit Koaks geheizt und haben über der quadratischen Darrfläche ein drehbares schiefes Dach, welches zur Abführung der Dämpfe mit einem Schlitz auf der überhängenden Seite versehen ist.

Von den Trockenöfen kommt das Getreide auf die Vorrathsböden und dann zur Mühle, wo es möglichst fein geschroten wird.

Die Brennerei des Mr. Cear Keary in Bow, welche ich besuchte, besaß vier Trockenöfen und eine von einer Dampfmaschine von 40 Pferdekraft betriebene Mühle; es wurden darin ca. 100,000 Orts. Getreide jährlich verarbeitet.

Werden Zucker, Melasse oder Syrup verarbeitet, so werden dieselben im Vormaischbottig einfach aufgelöst, resp. verdünnt und dann sofort zur Gährung angestellt.

Das Getreideschroot wird mit vielem Wasser und dem nöthigen Malz in dem Vormaischbottig eingemaischt, die Würze ganz wie bei der Brauerei-Würze gezogen, diese aus dem Würzbrunnen (underback) auf das Kühlschiff gepumpt, dort und vermittelst eines starken Refrigerator auf die Temperatur von 15 bis 19 Gr. R. abgekühlt und in den sehr großen, eisernen, verdeckten Gährbottigen von 12,000 Ort. Inhalt und darüber mit gewöhnlicher Bierhefe (yeast) zur Gährung gebracht. Oft wird Kunsthefe (bub) zur Verstärkung der Gährung benutzt.

Da sämmtliche englische Brauereien obergähriges Bier erzeugen, fehlt es den Brennereien nicht an guter Bierhefe.

Zweckmäßig ist die Einrichtung, daß das Wasser, welches in den Refrigeratoren zum Kühlen der Würze gedient hat, in die Kessel fließt, welche das Wasser zum Vormaischen liefern.

Bei heißem Wetter haben die Brenner mit dem Kühlen stark zu kämpfen, und es kommt dann oft der Fall vor, daß die Würze schleimig (ropy) und sauer wird, was durch die Einwirkung des Klebers auf den Zucker und das dadurch entstehende Mannit nebst Milchsäure bewirkt wird.

Würze, in der die Gährung begonnen hat, heißt wash.

Die Gährung dauert 3 bis 5 Tage; dem Brenner ist es gestattet, die sich am Boden der Gährbottige niedersetzende Preßhefe zu gewinnen.

Wenn die Gährung vollendet ist, werden die Gährbottige möglichst fest geschlossen; die über der Flüssigkeit stehen bleibende Kohlensäure verhindert dann das Sauerwerden der gegohrenen Würze.

Die Destillation erfolgt in vielen Brennereien, namentlich den kleineren schottischen und irländischen Whisky-Brennereien, noch über offenem Feuer, wobei zuerst Lutter (Low Wine) gezogen, und dieser dann in einer zweiten Blase gewint wird.

Der Lutter, welcher beim Winen abfällt, sowie derjenige, den die Apparate liefern, welche direkt Spiritus ziehen, heißt feints.

In den größeren Brennereien geschieht die Destillation in Coffey's Apparat, der verbessert als Stein's Apparat und patentirter Destillir-Apparat auftritt.

Bei Coffey's Apparat ist das Hauptprinzip, die gegohrene Würze in einem kontinuirlichen Strome einzuführen und das Destillat in einem unseren Becken ähnlichen Apparat zu konzentriren und zu reinigen.

Der Coffey'sche Apparat ist gewöhnlich von Holz konstruirt; er besteht aus rechtwinkeligen Rahmen, die ungefähr einen Fuß breit sind und einen der abzubrennenden Würze entsprechenden Raum einschließen. Die Rahmen werden horizontal übereinandergelegt, bis sie eine Säule von 20 bis 30 Fuß Höhe bilden.

In der Regel werden zwei Säulen aufgestellt, wobei der obere Theil der ersten mit dem Boden der zweiten durch eine Röhre verbunden ist; die erste heißt dann der Analyser, in ihr wird der Spiritus von der Würze getrennt; die zweite der Rektifikator (rectifier), in der der Spiritus gereinigt und seine Stärke vermehrt wird.

Zwischen den Rahmen, die die Säule bilden, sind Scheidewände von Kupferblech eingesetzt, welche die Säulen in eine Reihe von Kammern von unten nach oben theilen. Diese Platten sind mit zahlreichen kleinen Löchern von ungefähr $1/10$ Zoll im Durchmesser durchbohrt; an einem Ende jeder Platte ist eine weite Röhre angebracht, deren oberes Ende ungefähr $1\frac{1}{2}$ Zoll über die Fläche der Platte reicht, während das untere in ein flaches Gefäß eintaucht, das auf der darunterliegenden Platte ruht. Das Rohr jeder Platte ist stets am entgegengesetzten Ende der darüberliegenden Platte.

Die Destillation geschieht durch Dampf mit einer Pressung von 5 bis 6 Pfd. auf den □Zoll, welcher in die unterste Kammer der Säule eintritt, durch die Löcher der Platten nach und nach in die Höhe steigt und sich aus der obersten Kammer der ersten Säule in die unterste Kammer der zweiten Säule durch die Verbindungsröhre begiebt.

Wenn die erste Säule oder der Analyser mit Dampf angefüllt ist,

Reise-Skizzen aus England.

Von M. Elsner von Gronow, königl. preußischer Deputirter des Zollvereins.

Der Reisende, welcher die einförmigen, aber das Auge des Landwirthes durch die unendliche Sauberkeit der Kultur bezaubernden Ebenen Belgiens verlassen und sich auf dem in seiner regelmäßigen Wellenbewegung erdrückenden Meere genugsam gelangweilt hat, wird bei seinem Eintritt in England von freudigem Staunen ergriffen. Kaum erreicht er die Nähe der englischen Küste, so wird die Einförmigkeit seiner Fahrt durch immer zahlreicher werdende Schiffe der verschiedensten Art unterbrochen, während ihm vielleicht längere Zeit keine andere Abwechselung geboten worden war, als die Beobachtung einer, in Form eines dürren Stockes, am Horizont auftauchenden Mastspitze, dann erheben sich die stolzen und kühnen Umrisse der Kreidefelsen Englands immer schärfer und deutlicher, das Meer wird noch lebhafter, endlich unterscheidet man die Häuser des sich an den Klippen lieblich aufbauenden Dover mit seinem hochragenden Kastell und sieht die belebte See in der schönsten Verbindung mit Land, wodurch sie erst den ihr eigenthümlichen Reiz erhält. Der Bahnzug, der schon seiner Passagiere harrt, wird rasch bestiegen, oder in dem schönen Lord Warden-Hôtel noch einige Stunden der Ruhe gepflegt, und dann geht es brausenden Fluges durch mehrere Tunnel in das schöne England hinein, welches uns mit seinem Grün und seiner Baumpracht entgegenlacht.

Noch ist es vielleicht früher Morgen, noch fällt vielleicht ein feiner Regen, aber alle Hutungen sind schon mit Vieh, namentlich mit Schafen bedeckt, die theils ruhen, theils in dem nassen Grase, selbst durchnäßt, mit ihren Lämmern weiden. Staunt der Landwirth Norddeutschlands, namentlich der seine Schafe vor jeder Feuchtigkeit ängstlich hütende Schlesier, hierüber schon, so wird er noch mehr von Staunen ergriffen, wenn er die eigenthümlichen Gestalten der englischen Schafe näher in's Auge faßt, mit ihren im Verhältniß zum Körper verschwindend kleinen, oft schwarzen Köpfen, ihrer gewaltigen Breite und den meist von langer Wolle fast ganz verdeckten kurzen, ebenfalls oft schwarzen Extremitäten. Ebenso wunderbar ergreifen den Landwirth die ausgedehnten Hutungen, der geringe Getreidebau, die weiten Hopfengärten, der Anblick des Krystallpalastes, die ausgedehnten Rhabarberfelder, die er zwischen Blackheath und London durcheilt, und endlich das Getümmel und Getreibe der Weltstadt selbst.

Ueberwältigt durch alle diese neuen, fremden und zum Theil gewaltigen Eindrücke, ist man in der ersten Zeit eines klaren Urtheils kaum fähig; man staunt und kann sich das, was man sieht, theils nicht ordnen, theils es nicht mit dem, was man wußte, vollständig in Einklang bringen. Nachdem man jedoch einige Wochen lang das Ungewohnte auf sich einwirken ließ, nachdem der Umgang mit den gebildetsten Landwirthen des Landes die Beobachtung geschärft hat, fängt man an klarer und deutlicher zu sehen.

Exkursionen in nähere und weitere Ferne, die nach den verschiedensten Direktionen von London aus unternommen werden, der tägliche Besuch der Ausstellung, wo man die Produkte der verschiedenen Länder vergleicht, die landwirthschaftlichen Maschinen eines jeden kennen lernt, Ausflüge nach den Vieh- und Gemüsemärkten, endlich die Beschauung kleinerer landwirthschaftlicher Ausstellungen, machen schließlich fähig, auf größeren Reisen fruchtbare Studien zu machen.

Was ich auf diese Weise sammelte, nachdem ich mich durch eine 25jährige Lektüre englischer landwirthschaftlicher Schriften einigermaßen vorbereitet hatte, will ich versuchen, in abgerissenen Bruchstücken, wie es meine Zeit erlaubt, Ihnen vorzuführen; ich beginne mit der

Abtheilung für Nahrungsmittel in dem New-Kensington-Museum.

Das New-Kensington-Museum verdankt seine Entstehung der Ausstellung von 1851. In einfachen, fast schuppenähnlichen Gebäuden, die in einem ziemlich ausgedehnten Garten zerstreut liegen, umfaßt es eine große Anzahl Sammlungen der verschiedensten Art, die dem Publikum nicht allein an gewissen Tagen der Woche, sondern auch an mehreren Abenden bei Gasbeleuchtung geöffnet sind, und dem Arbeiter, wie dem Gebildeten Genuß und Belehrung gewähren.

Eine der Abtheilungen des Museums, die, wie alle anderen Abtheilungen, drei Wochentage und des Montags, Dienstags und Mittwochs Abends bis 10 Uhr dem Publikum, am Mittwoch, Donnerstag und Freitag während des Tages und am Mittwoch Abend jedoch nur für Studirende offen steht, ist die für Nahrungsmittel.

Die Nahrungsmittel sind nach Klassen geordnet und werden durch eine Darstellung der Bestandtheile des menschlichen Körpers eingeleitet.

Die entfernteren und näheren Bestandtheile des Körpers sind in dem ersten Glaskasten dem Auge vorgeführt. Den menschlichen Körper zu 154 englischen, oder ca. 140 preuß. Pfunden angenommen, finden wir seine entfernteren Bestandtheile theils nur in Ziffern, wie bei den Gasen, angegeben, theils in den betreffenden Quantitäten wirklich vor das Auge geführt, Sauerstoffgas, Wasserstoffgas, Kohle, Stickstoff, Phosphor, Calcium, Schwefel, Fluor, Chlor, Natrium, Eisen, Kalium, Magnesium und Silicium, neben welchen die näheren Bestandtheile, Wasser, Leim, Fett, phosphorsaurer Kalk, kohlensaurer Kalk, Eiweiß, Faserstoff, Fluorcalcium, Chlornatrium, Chlorkalium, schwefelsaures Natron, kohlensaures Natron, phosphorsaures Natron, schwefelsaures Kali, Eisenoxydul, phosphorsaures Kali, phosphorsaure Magnesia und Kieselerde, in den entsprechenden Quantitäten aufgestellt sind.

Nachdem der Beschauer auf diese Weise sich sinnlich überzeugt hat, was zur Bildung des menschlichen Körpers nöthig ist, wird ihm auf ähnliche Weise die von den Menschen und Thieren verbrauchte Nahrung vorgeführt.

Wir finden da in Klasse I. die nothwendigen Nahrungsmittel aus dem Mineral- und Pflanzenreich in drei Gruppen, deren erste das Wasser enthält mit Angaben über sein Vorkommen in den festen Nahrungsmitteln, das Londoner Wasser, das Brunnenwasser, die Reinigung desselben, und die verschiedenen Proben auf seine Reinheit; auf das Wasser folgt das Salz und dann die in verschiedenen Nahrungsmitteln enthaltenen Mineralien. Die zweite Gruppe bilden die kohlenstoffhaltigen Nahrungsmittel, die den Körper mit Wärme versehen, Stärke, Tange als Nahrungsmittel, Stärke gebende Nahrungsmittel, Kartoffeln, Reis, Pastinake, Spargel, Kohlarten, Spinat, Artischoken und Seekohl, Zucker, chinesischer Zuckerhirse, die Zucker enthaltenden Früchte, Honig, die zuckerähnlichen Substanzen, Dextrin, Gummi, Lakrizen, Manna, Bataten, Wasser- und Unterrüben, Mohrrüben, die Fette und Oele und die Säuren, Essig, Citronensäure, Weinsteinsäure, Aepfelsäure und Oxalsäure.

Die dritte Gruppe enthält die Fleischbildner, zu denen Weizen, Brot, Gerste, Hafer, Mais, Roggen, Hirse, Grassamen mancherlei Art, Bohnen, Erbsen, Linsen, Buchweizen und Pilze gerechnet werden und an welche sich Tafeln der Nahrungs-Aequivalente und Vergleiche verschiedener Speiseweisen in öffentlichen Anstalten anschließen.

wird die gegohrene Würze in die oberste Kammer geleitet, und fließt von da an in einem fortwährenden Strome durch den Apparat, so lange noch Dampf zugeleitet wird. Sobald die Würze in den Apparat eintritt, geräth sie mittelst des durch die Löcher der Platten strömenden Dampfes in's Kochen und beginnt ihren Spiritus abzugeben. Sowie die Würze successive jede Platte bis zur Höhe ihres Randes bedeckt hat, beginnt sie durch die Röhre auf die darunterliegende Platte abzufließen, begegnet in jeder Kammer neuem Dampf und erreicht den Boden der Säule spiritusleer.

Die spiritusleere Schlämpe wird durch eine gebogene Röhre aus der untersten Kammer entfernt, in welche durch die Dampfröhre gleichzeitig immer neuer Dampf eintritt.

Die Dämpfe aus dem Analyser gehen nun mit dem Spiritus gefüllt in den Rektifikator über, der ebenso wie der Analyser in eine Menge einzelner Kammern durch durchlöcherte Platten getheilt ist; doch bilden die 5 oder 6 obersten Rahmen eine Kammer, deren Boden keine durchlöcherte, sondern eine ganze Platte bildet, von der auch keine Röhre nach der darunterliegenden herabführt, sondern die einfach eine große Oeffnung besitzt, deren Rand mit einem drei Zoll hohen Kranze umgeben ist.

Diese Platte heißt die Spiritus-Platte (spirit plate), weil sie den sich kondensirenden Spiritus sammelt.

Der Rektifikator wird durch eine lange, gewundene Röhre von oben nach unten durchzogen, die horizental durch jede Kammer geht und durch welche der Brenner kaltes Wasser oder Würze, je nach Belieben, fließen lassen kann.

An dieser Röhre kühlen sich die aus der obersten Kammer des Analyser in die unterste Kammer des Rektifikators eintretenden Spiritusdämpfe ab und beginnen Wasser und Fuselöl zu verlieren; dasselbe Spiel wird in jeder folgenden Kammer fortgesetzt, wo die Dämpfe stets auf kühlere Abtheilungen der Röhre treffen, und sie erreichen die Spiritusplatte fast rein und nur ungefähr 5 pCt. Wasser enthaltend.

Von der Spiritusplatte fließt der Spiritus durch eine Röhre nach dem Refrigerator, der ungefähr unserer Kühlschlange ähnlich konstruirt ist, und von da durch ein Gefäß mit Glaswänden (safe), welches unserem Verschluß entspricht, in den Spiritus-Sammler (spirit receiver), wo er bleibt, bis er zur Steuerberechnung abgenommen wird.

Die Kühlschlange, welche den Rektifikator durchzieht, wird zuerst und so lange mit gegohrener Würze gespeist, als welche vorhanden ist, dann tritt Wasser an ihre Stelle; aus dieser Schlange fließt die Würze in den Analyser.

Der sich im Rektifikator aufsammelnde Lutter wird aus der untersten Kammer durch eine heberartig gebogene Röhre in ein Gefäß geführt, welches der heiße Lutter-Kasten (hot feints receiver) heißt, und von da fortwährend wieder in die erste Säule gezeugt, wo er sich mit der Würze oder dem Wasser mengt und immer aufs Neue mit überdestillirt wird.

Am Schlusse der Destillation läßt man die Temperatur im Rektifikator steigen, sich den Lutter auf der Spiritusplatte niederschlagen, führt ihn durch einen Zweig des Spiritusrohres nach einem Refrigerator, und von da in einen Lutterkasten (feints receiver); in diesem trennt sich ein großer Theil des Fuselöls vom Lutter, kann abgeschöpft und der Lutter bei der nächsten Destillation verwendet werden.

Die Hauptpunkte, auf welche der Brennknecht beim Betreiben des Coffey'schen Destillir-Apparates zu achten hat, sind der Dampfdruck im Analyser und die Temperatur der Kammern des Rektifikators, so wie daß beide Säulen übereinstimmend arbeiten.

Der Arbeiter steht auf einer Bühne, gegenüber dem Rektifikator, etwas unterhalb der Spiritusplatte; in seiner Nähe befindet sich ein Quecksilber-Manometer, um den Dampfdruck im Analyser beobachten zu können, den er durch einen mit der Dampfröhre in Verbindung stehenden Hebel regulirt. Eine kleine Röhre aus den unteren Theilen der ersten Säule bringt Dampf aus derselben, geht durch einen kleinen Kühlapparat, wo sich der Dampf kondensirt und durch aräometrische Glasperlen in einem Probeglase zeigt, ob die Schlämpe spiritusfrei ist.

Eine ähnliche Vorrichtung zeigt den Zustand des Dampfes, der in die zweite Säule, den Rektifikator, eintritt, und eine dritte zeigt die Stärke und Reinheit des Spiritus, der die Spiritusplatte verläßt. Durch einen Hahn wird der Zufluß der gegohrenen Würze regulirt, der mit dem Dampfzufluß im Verhältniß stehen muß; ein anderer erlaubt Wasser zufließen zu lassen, was manchmal nöthig ist, um den Spiritus reiner zu erhalten, und wenn die Würze zu Ende ist.

Die Temperatur des Rektifikators wird durch ein Thermometer, meist aber durch das Gefühl beobachtet.

Der Apparat liefert starken Spiritus bis 95° Tralles, oder 65 bis 67 über englischen Probespiritus.

Es wurde Spiritus produzirt in Gallonen*):

Jahr.	England.	Schottland.	Irland.	Summe.
1850	5,749,098	11,619,177	8,618,567	25,986,842
1851	6,032,453	10,763,777	8,123,763	24,919,993
1852	6,302,216	9,658,855	7,971,495	23,932,566
1853	7,520,691	10,063,044	8,864,677	26,448,412
1854	6,572,614	9,759,043	8,132,659	24,464,316
1855	8,307,294	11,601,340	8,867,155	28,775,789
1856	7,440,314	11,597,234	8,210,056	27,247,604
1857	8,841,994	13,455,702	9,943,394	32,241,090
1858	6,943,261	12,354,586	8,829,789	28,127,636
1859	6,862,936	12,999,451	7,448,340	27,310,727

Es wurden in England fremde Spirituosen verbraucht:

1847	4,895,023	Gall.	1855	4,774 ,334	Gall.
1848	4,619,722	"	1856	4,984'433	"
1849	5,254,137	"	1857	4,712'003	"
1850	4,791,110	"	1858	4,460'548	"
1851	4,766,095	"	1859	4,909,991	"
1852	4,850,310	"	1860	5,451,192	"
1853	5,129,758	"	1861	5,140,769	"
1854	5,114,473	"	1862	5,112,078	"

Einheimischer Spiritus wird in England durchschn. 20,000,000 Gallonen verbraucht mit einer Steuer von 10,000,000 Pfd. St.; hierzu treten noch 5,000,000 Gall. fremde Spritte mit einer Steuer von beiläufig 2,560,000 Pfd. St., so daß eine Getränksteuer von Spritten in Höhe von 12,560,000 Pfd. St. erhoben wird.

*) 1 Gallone = 3,9680, d. i. beinahe 4 preuß. Quart.

Eine neue Ackerbauschule in Bayern.

Se. Majestät der König von Bayern haben geruht, unbeschadet der seinerzeitigen Aufnahme der bezüglichen Allerhöchsten Entschließung in den Landraths-Abschied, den Beschlüssen des Landraths von Schwaben und Neuburg vom 13. Juni l. J. bezüglich der käuflichen Erwerbung des Gutes Ramhof für die Kreisgemeinde Behufs der Errichtung einer Kreis-Ackerbauschule daselbst Allerhöchst Ihre Genehmigung zu ertheilen.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 8. September. [Jahresbericht des Seidenbau-Vereins für die Provinz Brandenburg und eine mit demselben ausgegebene Denkschrift. — Das Aufhören der Kokons-Prämien, eine volkswirthschaftlich gebotene Maßregel.] In meinem letzten Briefe berichtete ich Ihnen über die bevorstehende Versammlung deutscher Bienenwirthe in Potsdam. Gestatten Sie mir heut, Ihnen Einiges aus dem mir so eben zu Händen gekommenen Jahresbericht über die Wirksamkeit des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues für die Provinz Brandenburg und der mit demselben ausgegebenen Denkschrift, betreffend die Entwickelung des Seidenbaues in der Provinz Brandenburg seit Begründung des Seidenbau-Vereines im Jahre 1845, mitzutheilen. Ihren Schwerpunkt finden beide Schriftstücke in dem Bedauern, daß durch den Erlaß des Herrn Ministers für landwirthschaftliche Angelegenheiten vom 2. Juli v. J. die Aussicht auf fernere wesentliche Unterstützung des Vereines aus Staatsmitteln getrübt ward, und das Bestreben: das Bedürfniß einer Unterstützung nicht nur, sondern auch nachzuweisen, daß solche im allgemeinen Interesse liege, also vom volkswirthschaftlichen Gesichtspunkte gerechtfertigt sei. — Bis zum Schlusse des Jahres 1861 wurden bekanntlich die bis dahin bestehenden Central-Haspelanstalten durch Kokons-Prämien vom Staate unterstützt. Vom Jahre 1845 bis einschließlich 1861 betrugen diese Unterstützungen zusammen in runder Summe 21,200 Thlr., und zwar im ersten Jahre 412, im letzten 2158 Thlr. Nachdem diese Subvention aufgehört, gestattet nunmehr die freie Konkurrenz die freie Bewegung in Anlegung solcher Anstalten. Um so mehr überrascht in den Motiven, welche dem Antrage auf weitere Staatsunterstützung zum Grunde gelegt sind, folgendem Satz: „Schon jetzt ist die Wirkung des hohen Ministerial-Bescheides vom 2. Juli v. J. in der Lähmung unserer so segens- und erfolgreich gewesenen Vereinsthätigkeit im hohen Grade fühlbar. Wir haben in Folge jenes Bescheides sämmtliche in diesem Jahre beim Vereinsvorstande eingegangene Anträge, welche folgende Gegenstände betrafen: a) 7 Pfund 25½ Loth Maulbeer-Samen, b) 28,530 Stück Maulbeer-Sämlinge, c) 10,220 Stück Hochstämme, d) 101¾ Loth Graines ablehnen müssen." Vergebens versucht man hier einen Zusammenhang zu finden. Warum, so fragt man, hat denn diese Ablehnung stattfinden müssen? Der Zweck der Central-Haspelanstalten und der mit ihnen verbundenen Kokons-Prämiirung war die möglichste Abstellung des Haspelns Seitens der Züchter, weil bei mangelhafter Manipulation dieser die Konkurrenz mit dem Auslande nicht zu erreichen war. Indem man für die an Central-Haspelanstalten gelieferten Kokons Prämien gab, ermöglichte man jene Konkurrenz und ermuthigte gleichzeitig die Züchter. Das Aufhören der Central-Haspelanstalten und der Prämien konnte zunächst also im schlimmen Falle nur zur Folge haben, daß jeder Züchter sich die Abhaspelung selbst besorgen mußte und die durch die Prämie bedingte Mehreinnahme fortfiel. Wie, in aller Welt, hängt damit zusammen, daß man weder Maulbeer-Samen noch Maulbeer-Stämme, noch Graines abgeben konnte? Oder will der Verein damit sagen, daß die Prämie es war, welche allein den Seidenbau ermöglichte? mit andern Worten: daß der durch den Handelsverkehr und die Konkurrenz bedingte natürliche Preis dem Züchter keinen Reinertrag gewähre, sondern dieser Reinertrag lediglich und allein in den Prämien bestanden habe? Wäre das der Fall, nachdem man in Preußen den Seidenbau nicht seit dem Jahre 1845, sondern seit dem vorigen Jahrhundert unterstützte, so wäre das Aufhören der Prämien in der That eine gebotene Maßregel gewesen, denn zweifellos wäre es, daß es sich um die nicht volkswirthschaftliche Erhaltung eines unnatürlichen, auf volkswirthschaftlich ungesunder Basis ruhenden Gewerbszweiges handle. Aber es ist in der That nicht so. Auf den gesammten Central-Haspelanstalten kamen im Jahre 1852 nur 11,524, im Jahre 1861 schon 28,618 Metzen Kokons zur Abhaspelung. Es treten hiezu die an diese Anstalten nicht abgegebenen und die zur Gewinnung von Graines verwendeten Kokons. Diese Steigerung kann nicht allein, wie eine einfache Berechnung ergiebt, durch die Prämien hervorgerufen worden sein. Haben sie zu derselben beigetragen, so zeigt dies eben nur, daß sie eine zweckmäßige Maßregel waren; aber gerade diese Zahlen rechtfertigen auch das Aufheben derselben. Der Staat hat das Seine gethan, nun mögen die Züchter das Ihrige thun. Will und soll aber der Staat ferner unterstützen, so war es gewiß an der Zeit, die bisherige Unterstützungsart mit einer anderen zu vertauschen, denn jene hemmte, indem sie alle Kokons den privilegirten Anstalten zuführte, die natürliche Entwickelung des Gewerbes in seinen Abflußkanälen, und wie die Oeffnung der Quellen nur Schaden verursacht, wenn man nicht gleichzeitig für den endlichen Abfluß sorgt, so muß jeder Industriezweig vertrocknen, dem man die Wege in den großen Handelsverkehr abschneidet. Aus jener nothwendig gewordenen Ablehnung des Vereins geht recht eigentlich hervor, daß die Kokons-Prämien, nachdem sie ihren Zweck erfüllt hatten, schädlich zu wirken begannen, daß man das Pflanzen versäumte und doch ernten wollte, und daß der Herr Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten im Jahre 1861 staatswirthschaftlich weise war, wenn er handelte, wie er eben gehandelt hat. — Dem steht nicht entgegen, daß man, wenn überhaupt noch unterstützt werden soll, mit dem nunmehrigen Antrage des Vereins übereinstimmt, „es möge eine fernere Staats-Subvention dem Seidenbau, und zwar mit der Aufgabe zugewendet werden, solche zunächst zur Förderung der Maulbeerbaum-Pflanzungen zu verwenden." Kr.

Forst- und Jagd-Zeitung.

Die beste Zeit des Baumfällens.

Es frägt sich, ob nicht ein gewisser Zeitpunkt der vorzüglichste sei zum Fällen des für industrielle Zwecke bestimmten Holzes, um demselben nämlich alle die von ihm verlangten Eigenschaften der Dauer und Solidität zu sichern.

Wir sehen bei Beantwortung dieser Frage von gewissen Meinungen der Holzfäller ab, wonach der Stand des Mondes einen sehr großen Einfluß auf die Eigenthümlichkeit der geschlagenen Bäume haben soll; wir begnügen uns, auf ganz neuerdings gemachte Erfahrungen hinzuweisen, die bezeugen, daß es für die Solidität, Dichtigkeit und Porosität der Hölzer keineswegs gleichgiltig ist, ob man sie vor dem Anfang des Winters, also Anfang Dezember, oder am Ende des Winters, also im März, schlägt.

Man hat zunächst vier Fichten von demselben Alter gewählt, gleichmäßig gesund, die unter denselben Bedingungen auf demselben Boden gewachsen waren. Eine davon war Ende Dezember gefällt, die zweite Ende Januar, die dritte Ende Februar und die vierte Ende März. Diese vier Bäume wurden in gleicher Weise vierkantig behauen und daraus Balken von gleicher Länge und Dicke gemacht, die man unter gleichen Bedingungen trocken werden ließ. Man prüfte nun ihre Widerstandsfähigkeit, indem man die beiden Enden jedes der vier Balken unterstützte und die Mitte mit Gewichten beschwerte. Wenn man den Widerstand des ersten, Ende Dezember gefällten Baumes gleich 100 setzte, so zeigte sich der Widerstand des zweiten gleich 88, des dritten gleich 80, und des vierten gar gleich 62. So war also der Widerstand am größten bei dem am Ende Dezember gefällten Baume, und nahm successive ab bis zu dem im März gefällten.

Ganz entsprechende Resultate gewann man ferner für die Dauerhaftigkeit und Solidität von Pfählen, von denen die einen Ende Dezember, die anderen Ende März als Stämme geschnitten wurden. Die ersteren waren nach 16 Jahren noch vollständig gesund, während die letzteren schon nach vier Jahren mit der geringsten Anstrengung sich zerbrechen ließen. Einer zweiten Erfahrung zufolge waren die Ende März geschnittenen Pfähle nach 8 Jahren verfault, während die Ende Dezember geschnittenen noch nach doppelt so langer Zeit sich brauchbar bewiesen.

Eine andere Versuchsweise bezieht sich auf den Einfluß, den die Zeit des Fällens auf Dichtigkeit und Porosität des Holzes ausübt. Vier so viel als möglich einander ähnliche Eichen wurden gewählt und unter die nämlichen Bedingungen gestellt. Eine wurde Ende

---

In Klasse II. finden wir dann die Neben-Nahrungsmittel des Pflanzenreiches, Faserstoff, Gummi und aus dem Thierreiche Leim dargestellt, während Klasse III. nur die medizinischen oder Hilfs-Nahrungsmittel bringt, die in zwei Gruppen getheilt sind.

Die erste Gruppe umfaßt zuerst die erregenden Getränke, Spiritus, die Gährungsprodukte, die Biere, ihre Analysen, die Weine in ihren verschiedenen Zusammensetzungen und die Liqueure, dann die flüchtigen Oele (Zimmet-, Cassia-, Nelken-, engl. Gewürz-, Muskatnuß-, Muskatblüth-, Ingwer-Oel und verschiedene Mischungen), die scharfen Gewürze (Pfeffer, Cayenne-Pfeffer, Senf, Meerrettig, Zwiebeln, die verschiedenen Mentha-Arten, und die verschiedenen Gewürze aus der Familie der Umbelliferen, wie Kümmel, Fenchel ꝛc.), endlich einige weniger wichtige zum Würzen gebrauchte Dinge (Bittermandelöl, Vanille, Citronen- und Orangenschalen, künstliche Frucht-Essenzen).

Die zweite Gruppe führt uns die Narkotika vor, Thee, Kaffee, Paraguay-Thee, die Ersatzmittel des Thee's und diejenigen des Kaffee's, Tabak, Opium, Hanf, Koka und Kampher.

In ähnlicher Weise werden die aus dem Thierreiche gezogenen Nahrungsmittel behandelt; dann verschiedene Sammlungen in fremden Ländern gebräuchlicher Nahrungsmittel ausgestellt, von denen zu den Aufbewahrungsarten der Lebensmittel übergegangen und mit den Verfälschungen der Nahrungsmittel geschlossen wird.

Die ganze Sammlung giebt dem Gebildeten wie Ungebildeten ein anschauliches und höchst belehrendes Bild alles desjenigen, was zum Unterhalt des Menschen gebraucht wird, und wirkt, da nicht allein ein von Dr. Lankester ausgearbeiteter ausführlicher Katalog die Sammlung begleitet, sondern auch die Etiquetten bis in das geringste Detail hinein geographische, statistische und chemische Notizen liefern, viel anregender, wie das Studium trockener Bücher. Die dem Verderben unterworfenen Gegenstände sind in vorzüglichen Modellen vorhanden, von jedem Gegenstand ein Pfund analysirt und die gefundene Zusammensetzung durch entsprechende Quantitäten der Bestandtheile, die auf größeren oder kleineren Schalen und in Glasflaschen mit ausgestellt sind, anschaulich gemacht.

Wie die Verwendung der Nahrungsmittel für den Menschen, so sind nun in ähnlicher Weise die Anwendungen mineralischer, vegetabilischer und animalischer Produkte für Gewerbe und Künste in anderen Abtheilungen des Museums zur Anschauung gebracht, und ich muß gestehen, daß mir auf diese Weise Manches, was mir nicht ganz klar war, vollständig deutlich wurde und ich den Abenden, die mir für den Besuch dieser Abtheilung des New-Kensington-Museums übrig blieben, nicht allein reiche Belehrung, sondern auch reiche Hilfsmittel zur Beurtheilung der ganzen Ausstellung verdanke, die ich noch durch den Besuch des reichen Museums in Kew-Gardens, wo sämmtliche landwirthschaftlichen, Garten- und Forst-Produkte Englands in einer herrlichen Ausstellung vereinigt sind, zu vervollständigen bemüht war.

Sammlungen dieser Art sind gewiß ein vortreffliches Hilfsmittel zur Verbreitung wahrhaft nützlicher Kenntnisse, und schön wäre es, wenn der landwirthschaftliche Central-Verein für Schlesien seine Thätigkeit auch in dieser Richtung walten ließe, um dem Landwirthe wie dem Laien praktisch deutlich zu machen, was produzirt werden muß, und wie die Produkte ihre Verwendung finden.

Die Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte.

Wenn man die Kataloge der Ausstellung von 1851 mit demjenigen von 1862 vergleicht, so wird der Landwirth mit Stolz erfüllt; in keiner Branche ist ein solcher Fortschritt sichtbar. Nur nach wenigen Hunderten zählten die Aussteller dieser Abtheilung vor 10 Jahren, zu Tausenden sind sie jetzt herangewachsen, und die Ausstellungsgegenstände erregen durch ihre Bedeutsamkeit nicht blos die Aufmerksamkeit der Kenner, sondern auch die des Volkes im Allgemeinen, welches sich nach und nach bewußt wird, wie das landwirthschaftliche Gewerbe durch seine große Verbreitung über den Erdkreis, durch die Wichtigkeit seiner Produktion den ersten Rang vor allen Gewerben verdient und auch einnimmt.

Darüber war die Jury von Anfang an einig, daß in Bezug auf die Prämiirung landwirthschaftlicher Erzeugnisse eine Vergleichung der einzelnen Länder mit einander unmöglich sei, daß vielmehr jedes Land für sich geprüft, und dem Besten in jedem Lande die Auszeichnung zu Theil werden müßte.

Wie hätte man auch Weizen, 20 Meilen südlich vom Polarzirkel gezogen, oder in den unwirthbaren Steppen Sibiriens gewachsen, mit demjenigen vergleichen können, den der jungfräuliche Boden Australiens unter einem glücklichen Himmel produzirt; wie Reissorten aus Ober-Italien, am Fuße der Alpen gewachsen, mit denjenigen, den der fleißige Indier unter den günstigen Verhältnissen der Aequatorialzone erbaut, während viele Gegenstände, die nur unter bestimmten Verhältnissen gedeihen, in anderen Gegenden gar nicht einmal Vergleichsobjekte gefunden hätten!

Die Jury prüfte daher die ausgestellten Gegenstände Land für Land, und indem sie in ihrer Gesammtheit zuerst bemüht war, ein Bild von dem in jedem Lande Vorgeführten zu erhalten, überließ sie die spezielle Prüfung der einzelnen in ihr Bereich fallenden Objekte drei Abtheilungen, in welche sie sich schied.

Die erste Abtheilung betrachtete speziell die Cerealien, die zweite die Leguminosen und Sämereien jeder Art, die dritte die Mehle, die Hopfen, die Oelsaaten und Oelkuchen, sowie die ausgestellten Früchte und Fruchtmodelle, so weit sie nicht unter die Erziehungsartikel oder Kunstgegenstände gehörten, und die zu dieser Klasse gehörigen Diversa, wie Heu im komprimirten und nicht komprimirten Zustande, und dergleichen mehr.

Wo Augenschein und Untersuchungen durch die Lupe nicht ausreichten, wurde zu Wägungen und bei den Mehlen zu Auswaschungen des Klebers und Verbackungen in umfangreichem Maße geschritten, so daß das Geschäft der Prüfung sich nahezu 6 Wochen hinzog, trotzdem daß die Mitglieder der Jury täglich von früh 8 Uhr bis spät des Nachmittags thätig waren. Daß einzelne Länder, wie Spanien, die Türkei, Schweden und Norwegen, sich mit ihren Ausstellungen ungemein verspäteten, trug noch dazu bei, die Arbeit zu vermehren, sowie es ein großer Uebelstand war, daß manche Länder, namentlich Frankreich, durch die Menge des Ausgestellten zu imponiren suchten, während die auf diese Weise vorgeführten unzähligen kleinen Proben oft alte und schlechte Gegenstände zeigten, die füglich daheim bleiben konnten. Ihren Zweck für das große Publikum hatten die Franzosen übrigens durch ihre malerisch schöne, gewaltige Ausstellung erreicht; sie machte im Allgemeinen einen herrlichen Eindruck, zeigte jedoch bei der Detailprüfung, wie sehr die Landwirthschaft in Frankreich noch zurück ist, wovon jedoch Algier eine rühmliche Ausnahme macht, wo nicht nur schön, sondern auch Schönes ausgestellt war.

(Fortsetzung folgt.)

Dezember gefällt und die anderen der Reihe nach zu Ende Januar, Februar und März. Von einer jeden nahm man in derselben Höhe vom Boden eine Scheibe von gleicher Dicke, und machte daraus den Boden von Gefäßen, deren Wand undurchdringliches Blech bildete. Nun schüttete man Wasser zu gleicher Höhe in jedes dieser Gefäße.

Derjenige Boden, welcher von dem Ende Dezember gefällten Baume gemacht war, hat gar kein Wasser durchgelassen, während sich alle andern mehr oder weniger von Wasser durchdringlich zeigten. Der vom Ende Januar ließ das Wasser nach 48 Stunden durch, der vom Februar schon am Ende des zweiten Tages, und der vom Ende März zeigte sich schon nach zwei Stunden als nicht wasserdicht. Diese Resultate stimmen in ihrer Art vollkommen mit den obigen. Man hat dieselben dann noch weiter bestätigt gefunden, indem man Eichenklötzer, die Ende Dezember gefällt wurden, zu Faßdauben verwandte, und wiederum Hölzer zu gleichem Zwecke gebrauchte, die Ende März gewonnen wurden. Erstere hielten den Wein im Faß fast ohne Verlust, während ein Faß, das aus letzteren gefertigt war, eine nicht unbedeutende Quantität davon verlor.

Diese Erfahrungen scheinen also grade wegen ihrer Uebereinstimmung sehr zwingender Natur zu sein. Sie zeigen uns, daß die im Dezember geschlagenen Hölzer eine viel größere Solidität, Dauerhaftigkeit und Dichtigkeit zeigen, als ähnliche zu Ende des Winters geschlagene Hölzer; und man sieht ferner, daß die Eigenschaften des Holzes sich immer mehr verschlechtern, je mehr man sich beim Fällen dem Frühjahr nähert.

Wir empfehlen diese interessanten Resultate allen denen, welche Ursache haben, den Industriehölzern ihre Sorgfalt und Beobachtungen zuzuwenden.

Prof. Dr. Sch.

Jagdaussichten für dieses Jahr.

Obgleich dies Frühjahr für Vermehrung der Hasen und Rebhühner sehr gut war und selbst keine starken Regengüsse, wie im vorigen Jahre, dem Wilde schadeten, so giebt es doch sehr wenig Hasen und noch weniger Rebhühner. Die Ursache ist nicht weit zu suchen, wenn wir den stark gefallenen Rost im Juni als Grund der Vertilgung des kaum ausgekommenen Wildes annehmen wollen. Die Rebhühner hatten ihre gelegten Eier gut ausgebrütet, ich selbst habe in einem Kornfelde drei Nester mit ausgebrüteten Eierschalen gefunden, jedoch bis heut sehe ich weder alte, noch junge Hühner in der ganzen Umgegend des Kornfeldes, ein Beweis, daß dieselben eben durch das Fressen der vom Rost befallenen Pflänzchen vergiftet wurden. Auch hat die zeitliche Ernte der Brut sehr viel Schaden gethan, welches gleichfalls in Betracht kommt. — Es sollte überhaupt mehr Sorgfalt auf die Erhaltung der Rebhühner verwendet werden, da dieselben nicht nur einen vortrefflichen Braten liefern, sondern außerdem noch sehr nützliche Vögel sind. Unermüdlich vertilgen sie Schnecken, Würmer, Heuschrecken und hauptsächlich die sogenannte Krautraupe. Was fressen diese Vögel im Spätherbste für Unkrautsämereien, und wo ein von Schnecken bedecktes Kornfeld ist, sieht man ganze Schaaren stets des Morgens und Abends dieses Ungeziefer vertilgen! Man sollte daher mehr auf Zucht der Rebhühner sehen, mehr Hecken anlegen, so wie dies in Böhmen seit Jahren der Fall ist.

E. Kowallik.

R.-Z. Die diesjährige Ernte in Europa.

Die fast überall gleichmäßige Witterung dieses Jahres hat in Mittel-Europa eine fast gleichmäßige Ernte erzeugt; die Unterschiede liegen nur im Boden, in der Zeit der Bestellung und in den geringen, für einzelne Gegenden aber oft maßgebenden Unterschieden im Eintritt des Witterungswechsels. Das ganze Frühjahr war bis Mitte Mai durchaus trocken, von da bis Mitte Juni schwankte Trockenheit mit Nässe und Kälte, von Mitte Juni bis Mitte Juli fast durchaus Nässe, von da bis Anfang August Trockenheit und Kälte, unterbrochen von einigen stürmischen Tagen mit Regen und Hagel, seitdem warme, oft heiße Tage mit kalten Nächten. Die Wirkung des Frühjahrs war beim Wintergetreide, besonders beim Roggen, der wenig mehr vom Regen zu seiner Entwickelung bekam, an sandigen, trockenen Orten nachtheilig, während der Weizen, dessen Entwickelung und Blüthezeit in die wechselnde Regenzeit des Ende Mai und Anfang Juni fiel, nicht regelmäßig gedieh; beim Sommergetreide, das bei der Trockenheit sich langsam entwickelte, brachte diese Periode einen raschen, üppigen Wuchs hervor; ebenso bei den Kartoffeln. Die anhaltende Nässe beim Beginn des Sommers ließ den Roggen, der früh gereift, lagern; der Weizen, der stark und kräftig geworden, konnte die Nässe aushalten; die Sommerfrucht gedieh zu außerordentlicher Fülle; für die Kartoffeln war die Nässe Ursache theilweiser Fäulniß. Die Erntezeit war dem Roggen günstig, er trocknete gut aus, bei dem gelagerten wurden die Körner wieder fest; der Weizen kam in gutem Zustand heim; die Sommerfrucht gleichfalls, oder hat gutes Wetter zur Reife und zur Heimfuhr in Aussicht; bei den Kartoffeln hat die Wärme die Krankheit meist wieder vertrieben oder ausgewürzt. Die Ergebnisse sind nun im Ganzen eine mittlere Roggenernte: an der Donau, besonders in Bayern eine meist gute, mit vortrefflicher Körnerbildung; in Bessarabien, der Ukraine, Polen gleichfalls gute, jenseits des Dnieper, wo anhaltende Dürre, geringerer Ertrag; in Ost- und Westpreußen, Posen, Pommern mittlerer, in Schlesien, Sachsen guter Ertrag; an der unteren Elbe und Weser minder gut; in Süd-Deutschland, in Würtemberg, Baden, Pfalz mittlerer, in Franken minder guter, im unteren Mainthale, Wetterau, Rheingau, Mosel, Niederrhein, Niederlanden ein guter Ertrag. Die Weizenernte mit wenigen Ausnahmen gut: an der oberen Donau sehr gut, in Ungarn an den feuchten Donau- und Theiß-Niederungen mittlerer Ertrag, an den trockenen Orten ein Drittel Ausfall; im Ganzen rechnet man den Ausfall aber kaum mehr als ein Zehntel. d. h. 3 Mill. Metzen; in ganz Nord-Deutschland, in Posen, Ost- und West-Preußen durchaus gut, in Schlesien sehr gut, am wenigsten an der unteren Elbe und Weser; in Würtemberg, Baden, Pfalz gute Ernte; in Franken, dem unteren Mainthal, Wetterau, Rheingau vorzüglicher Weizen, noch besser als der vorjährige, gut gerathene; an der Mosel, am Niederrhein, Niederlande gleichfalls gut. Das Sommergetreide ist durchweg so gut gerathen, daß man nur von vorzüglichen Ausnahmen berichten kann; so die Gerste an der oberen Donau, in Franken, im unteren Mainthal, Wetterau, Pfalz, Baden; die einzige schlechte Ausnahme macht Ungarn, wo die Dürre fast durch den ganzen Sommer anhielt; der Hafer ebenso überall von trefflicher Güte, nur Ungarn ausgenommen. Kartoffeln werden zwar hier und da von der Fäulniß dezimirt, der Ertrag ist aber so bedeutend, daß er nicht blos den Ausfall ertragen, sondern an vielen Orten Ersatz für den fehlenden Roggen geben kann. — Die Ernte außerhalb Deutschland nach Osten zu liefert wenig mehr als für den Bedarf, nach Westen, Frankreich, Belgien, England, wird sie wenig unter dem Bedarf bleiben; Deutschland wird in Roggen mehr als seinen Bedarf haben, an Weizen und Sommerfrucht große Mengen ausführen können. Wir können also für unsere wichtigsten Nahrungsmittel einer ruhigen Zukunft entgegensehen.

Ernte-Berichte aus der Provinz.

Aus dem Kreise **Sprottau** berichtet Herr E. Nöthig, W.-Inspektor in Metschlau, unterm 5. September: Obgleich die Heuernte wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse beim Beginn der Getreideernte Mitte Juli noch nicht beendigt war, und Jedermann mit einer gewissen Sorge an letzteres Erntegeschäft ging, so nahm doch glücklicher Weise die Witterung eine für Ausbildung und Einbringen der Früchte gleich vortheilhafte Wendung, so daß der Erntesegen durchweg gut eingescheuert werden konnte. Besonders empfehlenswerth hat sich wiederum die Manipulation des Puppens gezeigt, wodurch bei Mangel an Handkräften, durch zeitigeren Anfang der Ernte dem großen Nachtheile einer Ueberreife vorgebeugt wird, und ferner bei veränderlichem Wetter ein gewisser Fortschritt der Erntearbeiten bei nicht coupirtem Terrain ohne Befürchtung für das Verderben der Früchte zuläßig ist, während bei dem Liegenlassen in Gelegen das Risiko oft ein sehr großes und die wiederholte Arbeit des Wendens ein überaus zeitraubendes und mit Körnerverlust verbundenes Geschäft ist. Aus diesen Gründen fand das Puppen in hiesiger Gegend sowohl bei Dom.- als auch Rustikal-Besitzern dieses Jahr willige Aufnahme.

Ueber das diesjährige Ernteresultat erlaube ich mir Nachstehendes mitzutheilen:

Die Rapsernte lohnte nach den trüben Aussichten im Frühjahre nur sehr mäßig, indem der Durchschnittsertrag pro Morgen 4—5 Scheffel nicht übersteigen dürfte.

Weizen hat in Quantität und Qualität vollkommen befriedigt, insofern das Ernteergebniß von 10 Scheffeln pro Morgen in hiesiger Gegend ein gutes zu nennen ist. Brand wurde bei eingekalktem Saatgut fast gar nicht wahrgenommen.

Roggen stellt im Allgemeinen zufrieden, und wenn auch der Erdrusch dem vorjährigen nicht ganz gleich kommt, so wird sich dennoch die Schüttung pro Morgen auf 8—10 Scheffel belaufen. Gerste, sowohl zeitige, als auch späte Saat, ist als gerathen zu betrachten, weil der für hiesige Gegend hohe Ertrag von 11—12 Scheffel angenommen werden kann. Die Farbe der Körner ist aber trotz des schönen Erntewetters mehr gelb als weiß. In gleichem Grade lohnt das Ernteresultat beim Hafer, pro Morgen bis zur Höhe von 14 Scheffeln. Eine noch weit schönere Ernte hat der in hiesiger Oekonomie seit Jahren mit Vortheil angebaute amerikanische Staudenhafer ergeben, welcher, bei einem reichlichen Erdrusch, pro Sack 125 Pfd. Brutto wiegt.

Erbsen sind ziemlich gut gerathen und können pro Morgen 6—7 Scheffel Ausdrusch liefern. Das Stroh ist im Futterwerthe höher wie gewöhnlich zu veranschlagen, weil diese Frucht von Giften mehr wie sonst verschont blieb.

Flachs, in hiesigem Kreise bedeutend angebaut, fand wegen seiner Länge und Güte zu hohen Preisen willige Käufer, weshalb der Brutto-Ertrag von 45—52 Thlr. pro Morgen nicht vereinzelt dasteht.

Was die Futtergewächse betrifft, so werden die Runkelrüben nicht den letztjährigen Ernteertrag erreichen, weil die außergewöhnliche Kälte im Juni die Entwickelung der gepflanzten Rüben sehr aufhielt und die jetzige anhaltende Trockenheit das Wachsthum derselben bedeutend behindert.

Der Mais, dessen Anbau in hiesiger Gegend von geringem Umfange ist, läßt in der sonst rühmlich bekannten Masse als Futtergewächs dieses Jahr viel zu wünschen übrig, weil das mangelhafte Saatgut ein lückenhaftes Aufgehen zur Folge hatte, und die kalte und nasse Witterung bis Mitte Juli die schwachen Pflanzen nicht zur Kraft kommen ließ.

Die Heuernte blieb gegen die vorjährige in der Fuderzahl etwas zurück, noch mehr aber der Grummetgewinn, dessen Qualität die Quantität zum Theil ersetzt.

Der Samenklee wird wenig Körner geben, weil durchgehends die Kleeköpfe von Maden stark heimgesucht sind, und die jetzige Trockenheit die Reife zu sehr beschleunigt.

Tritt nicht bald ein durchdringender Regen ein, so steht leider noch ein gewisser Mangel an Herbstfutter zu befürchten, insofern Wasserrüben im Wachsthum gar keine Fortschritte machen und die gewöhnliche Nutzung des Stoppelklee's ganz verloren geht.

Die Kartoffeln berechtigten durch ihren Stand bis Mitte Juli, zu welcher Zeit sich die ersten Spuren von Krankheit zeigten, zu den schönsten Hoffnungen, die leider durch diese Wahrnehmung sehr herabgestimmt worden sind.

Behufs genauer Ermittelung, **in wie weit ein Abhauen des Krautes** den Fortschritt der Krankheit der Knollen aufhält, ließ ich von 3 verschiedenen Sorten Kartoffeln auf einigen Kämmen das Kraut am 15. Juli nach dem ersten Erscheinen der Krankheit abhauen und füge das Resultat dieses Versuchs tabellarisch nach Qualität und Quantität der Ernte nachstehend hinzu:

Komparative Ermittelung des Fortschritts der Kartoffelkrankheit bei 3 verschiedenen Sorten, von denen, unter gleichen Düngungs- und Bodenverhältnissen angebaut, das Kraut auf denselben Flächen theils abgehauen, theils nicht abgehauen wurde.

	Bezeichnung der Kartoffelsorten:	Düngungsfracht.	Größe der Fläche nach Zahl von Kämmen.	Größe der Fläche nach □Ruth.	Datum des Auslegens. M.	Datum des Auslegens. T.	Zeit des Abhauens des Krauts. M.	Zeit des Abhauens des Krauts. T.	Tag der Ernte. M.	Tag der Ernte. T.	Scheffelzahl der Ernte. Schffl.	Prozentsatz an kranken Knollen.	Summarischer Ertrag pro Morgen. Schffl.
1.	Blaue Frühkart.		4.	18.					Aug.	7.	10.	½ %	100.
2.	Weiße Frühkart.	2.	4.	18.	April	12.	Juli	15.	Sptbr.	4.	10½.	¼ %	105.
3.	Sächs. Zwiebelkart.		6.	31.					Sptbr.	4.	14⅜.	⅛ %	83⅓.
	Ernte-Resultat von vorstehenden Sorten auf gleicher Fläche bei nicht abgehauenem Kraut.												
1.	Blaue Frühkart.		4.	18.					Aug.	7.	11¼.	½ %	112½.
2.	Weiße Frühkart.	2.	4.	18.	April	12.	—	—	Sptbr.	4.	11¾.	¼ %	117½.
3.	Sächs. Zwiebelkart.		6.	31.					Sptbr.	4.	19⅜.	⅛ %	112½.

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor:

1) Daß der Prozentsatz an kranken Kartoffeln überhaupt ein sehr niedriger, jedoch auf den Kämmen, wo ein Abhauen des Krauts beim Auftreten der Krankheit stattfand, im Vergleich mit der Fläche, auf der dies nicht geschah, ein übereinstimmender geblieben ist.
2) Daß das Abhauen des Krauts den quantitativen Ertrag pro Morgen bedeutend geschmälert hat, wobei bemerkt wird, daß bei den sub 1 u. 2 aufgeführten Frühkartoffeln in der Zeit bis zur Ernte weder ein Auswachsen des Krauts, noch der Knollen wahrgenommen wurde, während dies bei den sub 3 bezeichneten sächs. Zwiebelkartoffeln in hohem Grade sichtbar war, wodurch die Qualität dem Stärkegehalt nach jedenfalls sehr herabgesetzt worden ist.
3) Daß das Versuchsfeld eine sehr befriedigende Ausbeute von Kartoffeln in Aussicht stellt, die den Ertrag vom v. J. fast um ¼ übersteigt.

Da auch in hiesiger Gegend jede Obstsorte, besonders Pflaumen, sehr reichlich gerathen sind, so haben wir vielfache Ursache, dem gütigen Himmel für die in jeder Beziehung segensreiche Ernte auf das Demüthigste zu danken.

Bücherschau.

— Arbeiten des allgemeinen landwirthschaftlichen Vereins im Kreise Oels, Jahrgang 1861.

Wenn auch der Name nicht auf dem Titel steht, so wissen wir es doch recht gut, daß der fleißige Vorsitzende qu. Vereins, Kammerrath Kleinwächter in Oels, diese Zusammenstellung der Verhandlungen und eingegangenen Arbeiten alljährlich giebt.

Von besonderem Werthe sind die Aufsätze über Ermittelung des Körper- und Wollgewichts bei Schur der Schafe, über Salzmünde, eine landw. Skizze, über zweckmäßige Behandlung des Düngers zu Hackfrüchten 2c. 2c.

Wir betrachten diese Vereinsschrift als eine überaus willkommene Ergänzung unserer Schles. Landw. Zeitung und bedauern nur, daß sie nicht in die Hände aller Landwirthe gelangt.

Der landw. Verein zu Oels, mit der älteste und größte Schlesiens (er zählt 700 Mitglieder), verdankt insbesondere dem jetzigen Vorsitzenden seinen überaus erfolgreichen Fortgang, und dokumentirt seine Thätigkeit durch praktische Ermittelung von Versuchen, Abhaltung von Thierschauen (zuletzt Pferdeschau), durch gegenseitige Anregung und Belehrung über alles Neue und Wissenswerthe in der Landwirthschaft. Das beste Zeugniß über solche Thätigkeit giebt die erwähnte Jahresschrift — Arbeiten des Vereins — ab, deren Werth für unsere landw. Literatur keineswegs zu unterschätzen ist, die leider bei Herausgabe aber nur auf den bestimmten Kreis der Mitglieder beschränkt bleibt. Dieses Buch wäre es werth, durch den Buchhandel, namentlich in Schlesien, mehr verbreitet zu werden.

IX.

— Das Pflanzen der Obstbäume. Von L. Müller in Züllichau. Berlin, 1862, Allgemeine deutsche Verlags-Anstalt. 31 S. 8. 3 Sgr.

Der Verfasser ist einer unserer tüchtigsten Obstbaumzüchter, der eine langjährige Erfahrung in der Obstbaumpflege hinter sich hat. Sein Büchlein darf mit Recht empfohlen werden; es handelt von einem der wichtigsten Gegenstände der Obstkultur, — denn von dem richtigen Verfahren beim Pflanzen des Baumes hängt sein späteres Fortkommen ab, — und giebt die Resultate einer langen und reichen Erfahrung. Angehängt ist das Verzeichniß einiger Schriften über den Obstbau, einiger zuverlässigen Baumschulen und der zum Anbau zu empfehlenden Obstsorten, mit Einschluß von Wein und Erdbeeren, doch ohne das Schalenobst. Was Herr Müller sagt, namentlich über Weite und Tiefe der Pflanzlöcher, über Hügelpflanzung 2c., ist beachtenswerth, doch giebt es wohl in dieser Beziehung allgemeine Grundsätze, aber nicht allgemein giltige Regeln. Darum ist die Hügelpflanzung besonders da zu empfehlen, wo man einen flachgrundigen (in nicht bedeutender Tiefe Kies oder Lette oder todter Sand) oder einen nassen Boden hat; nicht anwendbar ist sie an Bergabhängen oder Lehnen. Hier und in der Regel auch auf Terrassen, wenn diese nicht sehr breit sind, muß man das entgegengesetzte Verfahren anwenden, d. h. man muß die Bäume in Vertiefungen von 4 bis 5 Fuß Durchmesser und 2 bis 3 Zoll Tiefe, oft auch noch tiefer setzen. Der Stamm darf auch bei diesem Verfahren niemals tiefer in die Erde kommen, als er in der Baumschule stand. Einen sehr gewöhnlichen Fehler will ich hier noch erwähnen, der beim Pflanzen der Bäume und noch später gemacht wird. Dies ist das Gießen unmittelbar an den Stamm. Daß hier der Baum trockene Erde haben soll, zeigt die Natur selbst, indem sie ihm erstlich ein Laubdach giebt, und zweitens ihn am unteren Theile seines Stammes einen Hügel bilden läßt, auf dem das Wasser, welches etwa durch das Laubdach hindurch gedrungen ist, ablaufen muß. Ueberdies werden durch das Gießen an den Stamm die Wurzeln theilweis bloßgelegt, was ebenfalls wider die Natur streitet.

Prof. Dr. F.

Lesefrüchte.

[Javanische Maskenschweine] hat die Direktion der Thiergarten- und Akklimatisations-Gesellschaft in Wien eingeführt. Dieselben zeichnen sich durch außerordentliche Fruchtbarkeit (17—20 Junge) und große Mastfähigkeit aus, und es empfiehlt sich nicht nur die Reinheit, sondern auch die Kreuzung mit dem Yorkshire-Schweine. Die Gesellschaft verkauft 2 Stück einjährige Eber à 60, 4 Stück halbjährige Eber à 40 und 24 Ferkel dieser Race à 15 fl. ö. W.

[Die Georgine] erhielt ihren Namen zu Ehren des Petersburger Akademikers G. Georgi, welcher in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts namentlich den Ural und einen Theil Sibiriens botanisch durchforschte. (Dahlia zu Ehren des Andr. Dahl, Lehrers der Botanik zu Abo, gest. 1789.)

[Merkwürdiges Mittel gegen die Wasserscheu.] Das russische Journal des Ministeriums des Innern enthält eine genaue offizielle Schilderung von mehreren Heilungen der Wasserscheu, vermittelst einer Euphorbienart, der Euphorbia palustris. — In Podolien und Kiew wurde dies Mittel gegen den Biß toller Wölfe und Katzen immer mit Glück angewendet, so daß von 6 Patienten höchstens Einer starb. — Das Verfahren besteht darin, daß man die Hitzblattern, welche sich bei den Gebissenen unter der Zunge bilden, mit einer glühend gemachten Nadel ausbrennt, die dadurch entstehenden kleinen Wunden mit einem Absud von Euphorbium auswäscht und als inneres Mittel ein Glas von diesem Absud nüchtern trinkt. — Ein Pfund von diesem Absud bereitet man aus einer Unze Wurzeln in einem verschlossenen, wohl verstrichenen Topf. Dieses Mittel, welches Brechen und zuweilen Durchfall erzeugt, wird so lange gegeben, bis das Brechen aufhört, was gewöhnlich am dritten oder vierten Tage geschieht. Das Aufhören des Brechens gilt als das Kennzeichen der Vernichtung des Giftes und der Rettung des Kranken. Aus Vorsicht giebt man dem Kranken am neunten Tage noch ein Glas, und wenn es kein Erbrechen mehr zur Folge hat, so ist die Kur vollendet.

Besitzveränderungen.

Rittergut Schönwitz, Kr. Falkenberg, Verkäufer: Rittergutsbes. Weber, Käufer: Partikulier Walter in Neisse.

Freigut Ober-Wittgendorf, Kr. Haynau, Verkäufer: Lieut. Järschky, Käufer Oekonom Fretter zu Görlitz.

Freigut Nr. 20 zu Poln.-Neudorf, Kr. Breslau, Verkäufer: Gutsbes. v. Hirsch, Käufer: Gutsbesitzer Eggeling zu Großburg.

Bauergut Nr. 9 zu Gr.-Wierau, Kr. Schweidnitz, Verkäufer: Lieut. Grun, Käufer: Wirthschafts-Inspektor Zimmer in Canth.

Rittergüter Rapsen und Oppach, Kr. Glogau, Verkäufer: Rittergutsbesitzer v. Sydow, Käufer: Rittergutsbesitzer v. Blumenthal auf Varzin in Pommern.

Rittergut Hünern, Kr. Trebnitz, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Behrens, Käufer: Rittergutsbesitzer Förster auf Contopp.

Rittergut Nieborowitz, Kr. Rybnik, Verkäufer: Kaufmann Lustig in Ratibor, Käufer: Rittergutsbesitzer Willinneck.

Freigut Nr. 56 in Nieder-Adelsbach, Kr. Goldberg, Verkäufer: Freigutsbesitzer Glauer, Käufer: Partikulier Rieger.

Rittergut Petersdorf, Kr. Lüben, Verkäufer: Graf v. Schweinitz, Käufer: Kaufmann Braun aus Freiberg in Sachsen.

Rittergut Nieder-Schönfeld, Kr. Bunzlau, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Eichler, Käufer: Partikulier Nierlich in Liegnitz.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: September 15.: Auras, Creutzburg, Lüben, Reichenbach (Lausitz), Schlawa, Schönberg, Tost, Trachenberg. — 16.: Beneschau, Deutsch-Wartenberg, Poln.-Wartenberg. — 17.: Jauer, Loslau, Rothenburg a. O., Schmiedeberg. — 18.: Ujest, Zülz. — 19.: Hultschin.

In Posen: Sept. 15.: Inowraclaw, Klecko. — 16.: Bentschen, Blesen, Czarnikow, Kosten, Kwieciszewo, Miloslaw, Pleschen, Pogorzelle, Punitz, Schildberg, Xions. — 17.: Zduny, Zerkow. — 18.: Neustadt a. W., Podzamcze, Wirsitz, Zirke.

Wollmarkt: 20. Sept. zu Neisse.

Landwirthschaftliche Vereine.

13. September zu Sagan (Sagan und Sprottau).

13. bis 19. September Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Würzburg.

Subhastationen.

Rittergut Moholz, abg. 59,996 Thlr., 13. Sept. 10 Uhr, Kreisgericht Rothenburg.

Kutendorf, Freibauerstelle und Kretscham Nr. 2, abg. 11,126 Thlr., 17. Sept., 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Ober-Glogau.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 37.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Herausgegeben von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 37. Dritter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 11. September 1862.

Programm
für das
Studium der Landwirthschaft an der Universität zu Halle.

Von Dr. Julius Kühn, ordentl. Professor der Landwirthschaft.

Durch Begründung eines landwirthschaftlichen Lehrstuhles an der Universität Halle ist daselbst unter Mitbenutzung anderweitiger Vorlesungen der Universität ein vollständiges Studium der Landwirthschaft ermöglicht. Es ist damit Gelegenheit geboten:

1) dem **praktisch ausgebildeten Landwirth**, sich eine gründliche allgemeine und fachwissenschaftliche Bildung anzueignen;
2) den **Studirenden der Staats- und Rechtswissenschaften**, sowie Allen, für welche in ihrem künftigen Berufe die nähere Kenntniß der Grundsätze eines rationellen Landwirthschaftsbetriebes von Nutzen sein kann, eine solche sich zugänglich zu machen.

Die von den Landwirthen zweckmäßig zu hörenden Vorlesungen umfassen einen zweijährigen Lehrkursus in 4 Semestern. **Der Beginn der Vorlesungen für das Wintersemester 1862—63 erfolgt vom 15. Oktober ab.**

Als eigentliche Fachvorlesungen werden gehalten: Encyklopädie und Methodologie der Landwirthschaft; allgemeiner Acker- und spezieller Pflanzenbau; allgemeine und spezielle Viehzucht; Betriebslehre; Geschichte, Literatur und Statistik der Landwirthschaft. — Alle für den Landwirth mehr oder weniger bedeutsamen Fachgegenstände finden in diesen Vorlesungen ihre Unterordnung, Würdigung und Behandlung — und zwar in der Weise, daß stets die Fachlehre ihre wissenschaftliche Begründung sucht und erhält, einerseits durch die Naturwissenschaften, andererseits durch die Volkswirthschaftslehre.

Das Verhältniß, in welches diese Grundwissenschaften zur Landwirthschaftslehre gestellt werden, entscheidet in hohem Grade über den Erfolg des Studiums.

Es kann keine Wissenschaft anders verstanden werden, als in ihrem Zusammenhange; nur indem die innere Verknüpfung der einzelnen Begriffe und ihre Unterordnung unter die leitenden Ideen und Prinzipien erkannt und klar erfaßt wird, vermag die Wissenschaft wahrhaft bildend zu wirken, nur so führt sie zu der Sicherheit der Erkenntniß, die ein eigenes, selbständiges, kritisches Urtheil auf dem betreffenden Gebiete ermöglicht. Will daher der Landwirth von der Beschäftigung mit den Grundwissenschaften seines Faches den wahren und vollen Nutzen haben, so muß er sie gründlich und in der Ausdehnung studiren, wie sie an der Universität gelehrt werden. Ihre nähere Beziehung zur Fachwissenschaft zu vermitteln ist Sache des Landwirthschafts-Dozenten. Seine Aufgabe ist es, Alles, was man landw. Chemie, landw. Botanik rc. nennt, so zu verwerthen, und aus den Grundwissenschaften die leitenden Ideen und Prinzipien für seine Wissenschaft dergestalt zu entnehmen, daß die Landwirthschaftslehre, unbeschadet ihrer innern Einheit und organischen Gliederung, als angewandte Naturwissenschaft und Volkswirthschaftslehre erscheint. Es schließt dies nicht aus, daß einzelne vermittelnde Vorlesungen, z. B. eine solche über Agrikulturchemie, gehört werden, jedenfalls muß dieser aber das Studium der Grundwissenschaft selbst, hier der Chemie, vorangehen. Wesentlich sind solche vermittelnde Vorlesungen nicht, wenn die Behandlung der Fachwissenschaft ihre Aufgabe erfüllt.

Die volle Fruchtbarmachung des Studiums ist aber in der Lehre allein nicht beschlossen — es muß die Veranschaulichung und Demonstration, die Selbstthätigkeit und praktische Uebung des Studirenden hinzutreten. Nicht die Summe des im Gedächtniß aufgehäuften Stoffes, sondern die innere Verarbeitung und selbstthätige Durchdringung desselben, die Aneignung der rechten Methode im Beobachten und Untersuchen, die Entwickelung der Fähigkeit, den naturgesetzlichen Zusammenhang der Erscheinungen klar aufzufassen und somit wahre Erfahrungen zu machen — dies allein gewährt den vollen Gewinn, der durch das Studium erlangt werden soll, und dazu bedarf es, daß nicht nur chemische und physikalische Experimente, mikroskopische Demonstrationen und praktische Erläuterungen den mündlichen Vortrag ergänzen, sondern daß auch der Studirende selbst in chemischen, physikalischen und physiologischen Untersuchungen sich übt und zu dem Behuf nicht nur im chemischen Laboratorium, sondern auch in dem zu diesem Zweck hier einzurichtenden landwirthschaftlich-physiologischen Institut arbeitet. Indem so stets zu dem Worte die Anschauung, zu dem Empfangen die innere Verarbeitung und Selbstthätigkeit tritt, wird allein Gründlichkeit des Wissens und die Fähigkeit erlangt, dasselbe in rechter Weise anzuwenden und praktisch zu verwerthen. Außer dem chemischen Laboratorium und dem landwirthschaftlich-physiologischen Institute unterstützen diese Seite des Studiums die reichen naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität, die technologische Sammlung, das physikalische Kabinet und der botanische Garten. Dieser gewährt auch hinreichenden Raum zur Aufnahme einer landwirthschaftlich-botanischen Abtheilung und selbst zur Anstellung ausgedehnterer Kulturversuche. — Zu Demonstrationen und Erläuterungen in Feld und Stall bieten die unmittelbar benachbarten, nur ¼ resp. ½ Stunde von der Stadt entfernten Domainen Giebichenstein (Pachtung des Königl. Oberamtmanns Herrn H. Bartels) und Gimritz (Eigenthum des Herrn C. Bartels) die günstigste Gelegenheit. Beide genannten Herren haben in anerkennenswerthester Bereitwilligkeit die Vornahme solcher praktischer Unterweisungen in ihren Wirthschaften gestattet und sich freundlichst erboten, die Interessen des hiesigen Studiums nach dieser Seite hin in jeder Weise zu fördern. — Von großem Werth ist ferner in dieser Beziehung die Nähe der ausgedehnten Wirthschaften von Salzmünde, die, mit allen Mitteln des intensivsten landwirthschaftlich-industriellen Betriebes im großartigsten Maßstabe ausgestattet, eine reiche Quelle der Belehrung erschließen und deren Besuch für die Zwecke praktischer Demonstrationen von ihrem Besitzer, Herrn Kommerzien-Rath Bolze, ebenfalls in freundlichster Weise gestattet ist. Für Erläuterungen im landwirthschaftlichen Versuchswesen ist die in Salzmünde befindliche, unter Leitung des Herrn Dr. Grouven stehende, äußerst reich dotirte Versuchsstation von wesentlichster Bedeutung. — Zu entfernteren Exkursionen bietet sich in der blühenden, auf so hoher Stufe der Kultur stehenden Provinz die mannigfachste Gelegenheit; namentlich wird auch ein zeitweiser Besuch von Hundisburg insbesondere in Rücksicht auf Thierzüchtung und Kenntniß der Racen höchst förderlich sein.

So vereinigt sich hier in Halle in seltener Weise mit der Möglichkeit eines gründlichen Studiums der Wissenschaft die Gelegenheit zu einer steten innigen und reichen Beziehung zum praktischen Betriebe.

Wird dadurch eine gediegene Fachbildung begründet, so soll diese sich weiter vollenden zu einer höheren allgemeinen Bildung, wie sie eben nur an der Universität erworben werden kann — wie sie aber auch dem Landwirth nicht fehlen darf, wenn er die Bedeutung seines Berufes ganz erfassen und seiner Bestimmung voll genügen will. Der Landwirth ist ja nicht nur Gewerbtreibender, der sein Wissen und seine praktische Befähigung möglichst hoch zu verwerthen suchen muß, er ist auch Staatsbürger und hat Pflichten dem Allgemeinen gegenüber; bei der Solidarität der Interessen aber ist es für ihn selbst keineswegs gleichgültig, ob er diesen Pflichten nachkommt. — Von dem möglichst vollkommensten Betriebe des Ackerbaues und der Viehzucht hängt in hohem Grade das Wohl des Staates und der menschlichen Gesellschaft ab; der Landbau ist nicht nur an sich die wichtigste, sicherste und nachhaltigste Quelle des Nationalwohlstandes, er ist auch die Stütze aller übrigen Gewerbe, deren freudiges und nachhaltiges Gedeihen nur möglich ist dadurch, daß der Landwirth Brot und Fleisch für die steigende Bevölkerung in ausreichender Menge schafft und der gewerblichen Industrie genügend Rohstoffe liefert. Will der Landwirth nach dieser Seite hin seine Aufgabe ganz erfüllen, so darf er sich nicht begnügen, in seinem engeren Kreise das Möglichste zu leisten, er muß vielmehr in reger Förderung des Vereinslebens die allgemeine Produktion zu heben suchen — dagegen muß er aber auch die Interessen seines Gewerbes den Anforderungen des Handels, der Industrie und dem Staate gegenüber vertreten. Bei dem gegenwärtigen Stande unseres Staatslebens wiegt eine solche tüchtige und sachkundige Vertretung außerordentlich schwer, und sie wird eine um so wirksamere weil gestütztere sein, je mehr die durchschnittliche Bildung der Landwirthe eine höhere und eben deshalb die Erkenntniß ihrer wahren Interessen eine klarere und allgemeinere wird. Es ist deshalb erforderlich, daß der studirende Landwirth für seine künftige Stellung als Staatsbürger diejenigen Kenntnisse sich aneigne, welche ihn zur einstigen Vertretung der Interessen seines Standes befähigen, daß er deshalb außer der Volkswirthschaftslehre noch Vorlesungen über Encyklopädie der Staats- und der Rechtswissenschaften, Staatsrecht, Landwirthschafts-Recht und Landeskulturgesetzgebung höre.

Wenn nun auch mit den genannten Wissenschaften alles Wichtigere bezeichnet ist, dessen der Landwirth zu seiner höheren und allseitigen Durchbildung als Fachmann bedarf, so ist doch damit noch nicht die ganze Aufgabe seines Studiums erschöpft.

Die Berufsbildung, wenn sie eine vollkommene sein soll, muß wurzeln und gipfeln in der allgemein menschlichen Bildung und damit sich bewußt werden, daß die Berufsthätigkeit nur die besondere, gegebene Form der Wirksamkeit ist, in der der Mensch die höchsten Zwecke seines irdischen Daseins zu erfüllen und in seiner Besonderheit darzulegen hat, daß das Berufsleben somit getragen, durchdrungen, geweiht sein soll von einem höheren Geistes- und Gemüthsleben.

Die einseitige Fachbildung führt, wenn nicht zur Verflachung, doch leicht zu einem gemeinen Realismus, der allmälig ein höheres Streben abstumpft, von der wahren Lebensbethätigung ableitet und ein selbstsüchtiges, herzloses, der gewöhnlichen Nützlichkeit, dem bloßen Geldgewinn zugewandtes Wesen gebiert. Nun wird freilich eine Fachbildung, die an der Universität erstrebt und gewonnen wird, schon durch den Geist des ganzen Universitätslebens nicht ohne höhere Befruchtung bleiben; es soll ja auch hier der Unterricht an sich, auch da, wo er nur der speziellen Fachbildung dient, von solch' höherem Geiste getragen und durchdrungen sein. Damit aber auch nach dieser Seite hin der Studirende zur vollen Klarheit gelange, ist es wünschenswerth, daß er die Gelegenheit wahrnehme, Vorlesungen auf dem Gebiete der Geschichte, der Philosophie und der ethischen Wissenschaften zu hören. Es bietet sich hiezu auch namentlich in den letzten zwei Semestern Zeit. Da diese Zeit aber immerhin eine beschränkte ist, so wird sich der studirende Landwirth begnügen müssen, nur einige solcher Vorlesungen in seinen Studienplan aufzunehmen; so unter Anderen eine Vorlesung über Encyklopädie und Geschichte der Philosophie, über Kulturgeschichte oder über Literatur- und Kunstgeschichte; ferner eine Vorlesung über christliche Ethik. Manche der hier einschlagenden Vorlesungen werden nur 1- oder 2stündig gelesen und sind somit dem studirenden Landwirthe um so mehr zugänglich.

Möge doch der Einzelne nach freier Selbstbestimmung von solchen Studien erfassen, so viel er vermag, genug, wenn er ringt, das Höchste zu erreichen und das individuelle Maß ganz zu erfüllen, das ihm gegeben ward — genug, wenn er bestrebt ist, mit der gründlichen wissenschaftlichen und praktischen Bildung des Fachmannes die Veredelung des Geistes und Gemüthes zu verbinden. Dann wird er zurücktreten in das frische Leben praktischer Wirksamkeit nicht voll grauer Theorieen, sondern als allseitig Durchgebildeter, seiner Lebens- und Berufsaufgabe klar Bewußter, zu selbständigem Denken und eigenem Urtheile Gereifter!

(Ueber die Folge der Vorträge in nächster Nummer uns. Zeitg.)

Breslau, 10. Septbr. [Produktenbericht von Benno Milch.] Die Zufuhren von Getreide waren hier in dieser Woche nicht belangreich, genügten jedoch der Nachfrage, da bei wenig animirenden Berichten von auswärts beschränkt blieb.

Weizen war insbesondere an einzelnen Tagen vernachlässigt, schien jedoch bei sehr schwachen Angeboten zuletzt mehr beachtet, da einige Frage zum Versandt, wie für den Konsum hervortrat. Polnische und galizische Sorten blieben vernachlässigt, zumal Angebote feiner Sorten fehlen, die auch in schlesischer Waare selten vorkommen. Bezahlt wurde heut bei flauer Stimmung pro 85 Pfd. Z.-G. weißer schlesischer 78—81—84—87 Sgr., gelber schles. 78—80—82—84 Sgr., galiz. und polnischer weißer 75—78—83 Sgr., gelber 75—78—80 Sgr., feinste Sorten über Notiz. — **Roggen** war in den ersten Tagen verg. Woche schwach zugeführt und fand bereits dadurch vermehrte Beachtung, die sich in den letzten Tagen durch Verladungen nach Westfalen noch steigerte, bezahlt wurde per 84 Pfund 52—55—57—59 Sgr., feinster über Notiz. Im Lieferungshandel zeigte sich entsprechende Festigkeit und schließen Termine unter kleinen Preisschwankungen ungefähr ½ Thlr. höher als vorige Woche. Pr. 2000 Pfd. Z.-G. pr. dies. Mt. 44¾ Thlr. bez. u. Gld., Septbr.-Oktbr. 44½ Thlr. bez. u. Gld., Oktober-Novbr. 43¾ Thlr. Br., November-Dezbr 43¾ Thlr. Br., 43 Thlr. Gld., April-Mai 43 Thlr. Brf. — **Gerste** eröffnete in matter Stimmung und verflaute allmählich, so daß Preise um mehrere Silbergroschen zurückgingen; bei den gedrückten Preisen fand sich jedoch schwache Kauflust, die einige Festigkeit des Marktes herbeiführte. Heut war die Stimmung fester und wurden marktgängige Sorten mit 39—40½ Sgr. pr. 70 Pfd., feinste über Notiz bezahlt. — **Hafer** ist gänzlich vernachlässigt, wenn man die schwache Nachfrage für den Privat-Consum nicht in Anschlag bringt. Wir notiren loco pr. 50 Pfd. alter 26—27 Sgr., neuer 23—24½ Sgr., galiz. 22—23 Sgr., per diesen Monat pr. 26 Schffl. à 47 Pfd. 20 Thlr. Br., April-Mai 20¼ Thlr. Gld. — **Hülsenfrüchte** sind fast ohne Umsatz, Koch-Erbsen à 90 Pfund 50—55 Sgr. **Futter-Erbsen** 45—48 Sgr. — **Wicken** 35—45 Sgr. pr. 90 Pfund. — **Buchweizen** 40—45 Sgr. — **Linsen** schwaches Geschäft, 60—90 Sgr. — **Weiße Bohnen**, galizische 60—75 Sgr. — Roher **Hirse** 36—46 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfund brutto unversteuert circa 5½ Thlr. nominell. — **Pferdebohnen** 52—55 Sgr. — **Lupinen** 40—45 Sgr. — **Kleesaat**, wenig beachtet, die Angebote neuer Ernte sind noch sehr gering, Preise daher meist nominell, für weiße 14—19 Thlr., hochfeine darüber, rothe 8—14 Thlr., hochfeine darüber, für neue Waare 14—16 Thlr. — **Oelsaaten** fanden in dieser Woche wieder mehr Beachtung, demzufolge sich Preise besserten, für feinste Sorten sind mehrere Silbergroschen höhere Preise als notirt willig zu erreichen. **Winterrübsen** 200—218—230 Sgr., **Winterraps** 210—225—244 Sgr. Sommerwaare 190—200—216 Sgr. **Dotter** 160—186 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — **Senf** 2½—3⅔ Thlr., feinster bis 4 Thlr. pr. Ctnr. zu machen. — **Schlaglein** blieb, wie in voriger Woche, sehr reichlich zugeführt, so daß die gedrückten Preise sich schwer behaupteten, war jedoch heute gefragter; wir notiren pr. 150 Pfd. 5¾—6—6⅓ Thlr., feinster über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** wurden wenig beachtet, loco nach Qualität 51—54 Sgr. pr. Ctnr., spätere Lieferungen und geringe Qualitäten billiger. — **Leinkuchen** 76—82 Sgr. pr. Ctnr. in Partien. — Leinöl ungefähr 14 Thlr. pr. Ctnr. — **Rüböl** eröffnete fester und steigerten sich Preise unter Schwankungen, zuletzt galt pr. Ctnr. 100 Pfd. Z.-G. loco 14½ Thlr. Br., pr. d. M. 14⅙ Thlr. Br., Sept.-Oktbr. 14⅛ Thlr. bez., 1/12 Thlr. Gld., Oktbr.-Nov. 14 1/12 Thlr. Br., Novbr.-Dez. 14 Thlr. bez., Dezbr.-Jan. 14 Thlr. Br., April-Mai 1863 13⅚ Thlr. Br. — **Spiritus** wurde, angeregt durch berliner hohe Berichte, in angenehmere Stimmung als am Schlusse der vorigen Woche versetzt, da gleichzeitig die Kündigungen bei Beginn des Herbst-Termines nicht umfangreich waren. Die gute Aussicht auf die Kartoffelernte ließ jedoch eine anhaltend feste Stimmung nicht aufkommen und schließen daher Preise gegen vorige Woche kaum verändert. Pr. 10) Q art à 80% Trall. loco 17 1/12 Thlr. Br., loco leihweise Faß per d. M. 17 Thlr. bez. u. Br., September-Oktbr. 16 5/12 Thlr. bez. u. Br., Oktober-November 16⅓ Thlr. bez., November-Dezember 16 Thlr. bez., April-Mai 1863 16 Thlr. — **Mehl** bei beschränktem Umsatz in matter Stimmung, wir notiren Weizen- I. à 4 5/12—4¾ Thlr., Weizen- II. 4 Thlr., Roggen I. 3½—¾ Thlr., Hausbacken- 3¼—5/12 Thlr. pr. Ctnr. unversteuert, en détail ⅙ Thlr. höher bezahlt.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Pfund.	Eier, die Mand.
—. 9.	Beuthen O/S.	72	—	52	38	23	72	20	18	150	3	20	—	6
6. 9.	Brieg	70—80	—	48—54	34—38	19—23	60	12	20	110	3½	14	—	4
8. 9.	Bunzlau	75—87	82—92	55—60	35—38	22—25	57—62	16	28	155	3½	—	7½	4½
3. 9.	Frankenstein	80	82	49	36	22	—	16	20	145	3¾	17	—	4
9. 9.	Glatz	78—84	—	45—51	31—36	18—21	52—56	15	20	135	3½	13	—	5
8. 9.	Gleiwitz	75	—	48	33	21	72	13	20	120	3	—	9½	3
9. 9.	Glogau	80—83	—	55—58	39—40	25—27	—	13	25	137	—	—	8	4½
4. 9.	Görlitz	80—95	95—97	57—62	38—43	22—27	65—70	16	22	165	4	—	7½	5½
4. 9.	Grottkau	72—78	—	49—53	35—37	18—22	—	12	—	—	3	15	—	3¾
8. 9.	Grünberg	82—85	—	55—57	—	25—27	—	14	20	150	3½	—	7	4½
4. 9.	Hirschberg	93	95	65	38	25	61	20	18	145	3	—	7	4
—. 9.	Jauer	75—82	79—86	56—60	34—38	21—25	—	—	—	—	—	—	—	—
9. 9.	Liegnitz	74—81	80—88	57—60	35—40	22—25	60—63	12—14	14	165	4	—	7½	4¼
6. 9.	Leobschütz	78	81	50	38	22	—	14	17	110	3	14	—	3½
3. 9.	Militsch	—	—	54	38	24	—	12	16	120	3	14	—	3½
6. 9.	Münsterberg	70—79	74—80	48—52	35—39	21—23	—	16	23	160	3½	14	—	3¾
—. 7.	Neisse	75—82	—	56—61	32—36	20—24	—	—	—	—	—	—	—	—
—. 9.	Neustadt	—	74	47	34	21	52	14	20	125	3½	16	—	3
4. 9.	Ratibor	70—75	73—75	45—48	36—39	21—22	49—52	11	25	100	4	17	—	4
9. 9.	Reichenbach	76—82	80—86	54—60	36—40	23—25	—	16	22	170	3½	16	—	4
—. 7.	Sagan	83	—	56	40	28	55	20	22	132	3½	14	—	5
5. 9.	Schweidnitz	82	86	55	39	25	65	16	25	180	4	—	7	4½
8. 9.	Strehlen	70—81	—	48—55	32—38	18—24	76	11	—	—	3	14	—	4
10. 9.	Breslau	75—84	75—86	52—59	37—42	21—24	45—54	14	19	160	3	15	—	4

Aufruf an sämmtliche Commilitonen, welche seit dem Jahre 1847 an der Akademie zu Proskau studirt haben.

Ihr habt Alle gewiß schon die Trauerkunde erfahren, daß unser verehrter, geliebter Direktor, der kgl. Geh. Reg.-Rath Herr **Heinrich,** am 20. d. Mts. aus diesem Leben geschieden ist.

Ich will Euch nicht erinnern daran, was wir an dem theuren Verstorbenen verloren haben, denn in Euer Aller Herzen wird der Schmerz über den herben Verlust ein gleicher sein. — Ihr wißt, daß er ein Vater, ein treuer Freund aller seiner Schüler war, und wenn auch keine Zeit, keine Verhältnisse im Stande sind, das Andenken des Verstorbenen aus unserem Herzen zu verwischen, so ist es doch ein nur schwaches Zeichen unserer Dankbarkeit, der Liebe und Treue, wenn wir uns vereinigen, ihm ein Denkmal an dem Orte zu setzen, wo er bereits seit beinahe zwei Decennien zur Förderung der Landwirthschaft weit über die Grenzen unserer Provinz gewirkt hat. — Bedarf es auch für den edlen, ausgezeichneten Menschen, für einen echten deutschen Mann in des Wortes vollster Bedeutung, wie der Geschiedene es war, keines äußerlichen Zeichens für die Erinnerung an seine Thaten in der Generation, in welcher er gelebt und gewirkt hat, so ist es doch unsere Pflicht, dem edlen Veteran der schlesischen Landwirthschaft ein ehernes Denkmal zu errichten, welches fortdauert in die späteste Zukunft, welches trotz dem Gewoge der Zeit und den späteren Geschlechtern ein Zeugniß dafür giebt, daß die Landwirthe der ersten schlesischen Akademie dem Manne eine bleibende Erinnerung widmen wollten, für seine Leistungen auf dem Lehrstuhle sowohl, als auch im praktischen Betriebe der Landwirthschaft. Und in der That ein halb Jahrhundert hat der geliebte Verstorbene zuerst auf dem Felde der Ehre, als der Feind die gesegneten Fluren unseres Vaterlandes verheerte, dann in stiller Zurückgezogenheit auf dem friedlichen Felde der Landwirthschaft Großes geleistet. Mögen geübtere Federn die großen Verdienste de Verstorbenen in würdiger Weise erwähnen, ich aber fordere Euch verehrte Commilitonen aus allen Semestern des Bestehens der Proskauer Akademie, wo Ihr auch immer weilen möget, sei es am Strande des Memel oder des Rheins, im In- oder Auslande auf, Euch zu vereinigen zu dem Liebeswerke, welches ich Euch vorgeschlagen habe, und ich weiß, ich spreche aus Eurem Herzen, Ihr werdet mir die ungetheiltesten Sympathien schenken.

Wenn ich schon jetzt, wo der Grabhügel des Verstorbenen noch nicht einmal beras't, wo die Herzen noch bluten in Trauer um den Dahingeschiedenen, wo es noch keines Denkmals bedarf, um uns zu erinnern an die großen Verdienste des edlen Greises, Euch dazu aufrufe, so will ich der Möglichkeit vorbauen, daß Andere sich zu diesem Werke vereinigen, denn wir dürfen uns nicht den Vorzug rauben lassen, wir haben die erste, die heiligste Pflicht dazu, haben wir dem theuren Lehrer nicht am Nächsten gestanden, war er uns Allen nicht stets ein Vater? Um Alles Nähere über diese Angelegenheit feststellen zu können, fordere ich Sie Alle auf, sich zu einer **Versammlung am 15. Januar 1863** in Oppeln im Gasthause zum „Schwarzen Adler" Vorm. 10 Uhr einzufinden. Diejenigen aber, welche verhindert sind, dabei zu erscheinen, ersuche ich, schriftlich mir Mittheilung darüber zu machen, in welcher Art sie sich zu betheiligen wünschen.

Koschentin, im August 1862.

Oswald Sucker, fürstl. hohenlohescher Wirthschafts-Inspektor,
[592] Studirender aus den Jahren 1853—54.

Landwirthschaftsbeamte jeder Branche

werden im Bureau des Schles. Vereins z. Unterst. v. Landw.-Beamten (Gartenstraße 37), wo beglaubigte Abschriften der Zeugnisse zur Einsicht liegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit **unentgeltlich** nachgewiesen. (Wirthschaftsschreiber fehlen zur Zeit.) [458]

Soeben erschien im Verlage von **Gustav Bosselmann** in Berlin und ist in der Buchhandlung von **Josef Max und Komp.** in **Breslau**, sowie in **allen anderen** Buchhandlungen vorräthig: [602]

MENTZEL und v. LENGERKE's

Landwirthschaftlicher Hülfs- und Schreib-Kalender

auf das Jahr 1863,

16. Jahrgang. Auflage 27,000 Exemplare.

I. Theil in Brieftaschenformat als Notizbuch in nachstehenden 4 Ausgaben gebunden. — II. Theil broschirt. **Original-Aufsätze** von **Langethal, Stöckhardt, v. Bujak, Gr. z. Lippe, Mentzel, J. Pintus etc.** enthaltend.

In **Leinwand** geb. (für jed. Tag ½ S. weiss Pap.) mit **Papier**taschen 22½ Sgr.
u. durchschossen („ „ „ 1 ganze S. w. Pap.) **Leinwand**taschen 1 Thlr.
In **Leder** geb. . . („ „ „ ½ Seite weiss Pap.) „ 1 „
u. durchschossen („ „ „ 1 ganze S. w. Pap.) „ 1½ „

Soeben ist bei uns eingetroffen: [597]

Mentzel und v. Lengerke's

landwirthschaftlicher Kalender

auf das Jahr 1863.

In Leinwand 22½ Sgr., durchschossen 1 Thlr.
In Leder 1 Thlr, durchschossen 1½ Thlr.

Trewendt & Granier,

Buch- und Kunsthandlung in Breslau,

Albrechtsstrasse No. 39, vis-à-vis der Königlichen Bank.

Soeben ist erschienen und bei Unterzeichneten zu haben: [598]

Mentzel und v. Lengerke's

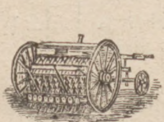
Landwirthschaftlicher Hülfs- und Schreib-Kalender

für 1863.

2 Theile, in vier verschiedenen Ausgaben zu 22½ Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr.

Aug. Schulz & Co. **Buch- und Kunsthandlung**
(E. Morgenstern). **in Breslau,**
Ohlauer-Strasse No. 15.





J. Pintus & Co., Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftl. Maschinen in **Brandenburg a. d. H.** (Niederlage in **Berlin,** Bauschule) empfehlen ihre bewährte:

Neue Grasmähemaschine mit 2 Pferden, 1 Mann täglich 18—20 Morgen; Gras, Klee, Luzerne, Lupine mähend, inkl. aller Reservetheile — Preis 140 Thlr.;
Neue Heuwendemaschine, dazu passend, mit 1 Pferd und 1 Mann täglich 20 Morgen zweimal wendend — Preis 130 Thlr.;
Eiserner Pferderechen — Preis 65 Thlr.;
Neue Generalbreitsäemaschine mit Doppellöffeln, zu allen Getreidearten, Raps, Klee; Breite 12 Fuß — Preis 85 Thlr.;
Suffolk's Drillsäemaschine, vorzüglichster Konstruktion, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe breiter 8 Thlr.;
Garrett's Pferdehacke nach Taylor, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe mehr 7 Thlr.;
Wiesenegge 35 Thlr.; **Bedfordegge** 33 Thlr.; **Pintus' neuer Untergrundpflug,** das beste bekannte Instrument dieser Gattung, 15 Thlr.; **Tennant's Grubber** 50 Thlr.; **Croßkill's Schollenbrecher** 130 Thlr.; **Grignonpflug** 16 Thlr.; ferner:
Dampf-Dreschmaschinen, à 850, 600 und 400 Thlr.;
Neue Breitdreschmaschine ohne Räder, Breite 48 Zoll, Gewicht 10 Ctr., Betrieb 4 Pferde, 6 Menschen, Leistung, je nach der Getreideart, 4 bis 8 Wispel Körner und ganz glattes Stroh, mit neuem eisernen Bogengöpel — Preis 350 Thlr.;
Dieselbe, 26 Zoll breit — 300 Thlr.; [453]
Neue Getreidereinigungsmaschine nach **Cornes** — Preis 60 Thlr.;
Amerikanische Getreidereinigungsmaschine — Preis 40 Thlr.,
so wie alle anderen bekannten und bewährten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe in bester Ausführung zu mäßigen Preisen nach ihren illustrirten Katalogen, welche sowohl direkt gratis und franco, als auch durch alle Agenten und Buchhandlungen zu beziehen sind.

Unsere Zufuhren von **Probsteier Saat-Roggen** sind eingetroffen und liegen die bestellten Quanta's zur Abholung bereit. [578]

Breslau. **Paul Riemann & Comp.**

Stassfurter Ia. Kali-Salz per Herbst,
Echten Peru-Guano, 12—13 % Stickstoff,
Chili-Salpeter, offeriren billigst:

[577] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 7.

Gießmannsdorfer Preßhefe

empfiehlt **in bekannter vorzüglicher Qualität:** [558]

Die Fabrik-Niederlage, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 65.

Bekanntmachung. [590]

Nach Abhaltung des am 31. Juli c. angesetzten Licitations-Termins zur Veräußerung der Herrschaft Rietschen, Kreis Rothenburg in der Oberlausitz, sind von einzelnen Bewerbern Nachgebote abgegeben worden. Da nach den der Licitation zu Grunde gelegten Regeln auf solche Nachgebote der Zuschlag nicht ertheilt wird, sind wir höheren Orts mit der Abhaltung eines nochmaligen Versteigerungs-Termins beauftragt worden.

Indem derselbe hiermit auf den

20. September c.

von Vormittags 10 Uhr ab in dem Konferenz-Zimmer der unterzeichneten Abtheilung anberaumt wird, wird zugleich bemerkt, daß die Ausbietung unter den früheren Bedingungen und Regeln erfolgt, mit der alleinigen Abweichung:

1) daß Gebote unter 267,400 Thlrn. nicht werden angenommen werden,
2) daß die dem Königlichen Finanz-Ministerium wegen Ertheilung des Zuschlags vorbehaltene 8 wöchentliche Deliberations-Frist auf die Zeit vom 20. bis 30. September c. eingeschränkt, und
3) der Uebergabe-Termin auf den 15. Oktober c. hinausgeschoben wird.

Auch solchen Konkurrenten, welche sich bei der bisherigen Ausbietung nicht betheiligt haben, ist der Zutritt gestattet, und wird für diese bemerkt, daß das Kaufobjekt besteht aus

a) den Domainen-Vorwerken Rietschen und Werda, mit einem Gesammt-Areal von 1072 Morgen 24 □Ruthen,
b) dem völlig servitutfreien Oberförsterei-Revier Rietschen, mit einer Fläche von 9,250 Morgen 53 □Ruthen incl. circa 2,400 Morgen schlagbarer über 60 Jahr alter Hölzer.

Die allgemeinen und speziellen Verkaufs-Bedingungen, sowie die Regeln der Licitation, liegen bei der unterzeichneten Regierung zur Einsicht aus, und werden auf Verlangen gegen Erstattung der Kopialien mitgetheilt. Auch ist die Besichtigung der Herrschaft an Ort und Stelle gestattet.

Liegnitz, den 31. August 1862.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
Scharfenort.

Ein verh. **Wirthschafts-Beamter,** gut empfohlen, sucht zu Michaelis oder Neujahr eine anderweitige Anstellung. Zuschriften werden erbeten sub Ch. R. R. poste rest. Neisse.

Zur Saat empfehle ich:

Original Probsteier Weizen,
Orig. Frankensteiner Weizen,
Orig. gelben Blumen-Weizen,
Orig. Correns-Stauden-Roggen,
Original Probsteier Roggen,
Original Campiner Roggen,
Orig. spanisch. Doppel-Roggen,
Orig. böhmisch. Stauden-Roggen,
Pirnaer Roggen
1ste Absaat,
englischen Wyton-Weizen,
weissen Frankenst. Weizen,
gelben Blumen-Weizen,
spanischen Doppel-Roggen,
Campiner Roggen,
Pirnaer Roggen,
schwedischen Roggen,
Stoppelrüben-Samen,
englische Turnips,
Ackerspörgel,
Riesenspörgel,
Grassämereien,
ferner zur Herbstdüngung:
Stassfurter Abraumsalz,
Poudrette,
Knochenmehl,
Backer-Guano,
Peru-Guano
unter Garantie der Echtheit

Carl Kionka,
Gross-Glogau. [569]

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen und Weizen.

Bestellungen auf obiges Saat-Getreide nehme ich entgegen unter Beifügung von 5 Thaler pro Tonne Angeld. — 1 Tonne in der Probstei enthält 2½ preuß. Scheffel. [594]

Bd. Primker.
Breslau. Albrechtsstraße 15.

Auf dem Dom. Kaulwitz bei Namslau stehen vierzehn sehr schöne zwei- und dreijährige **Kalben,** die Hälfte davon tragend, sämmtlich schwarz oder schwarz und weiß gefleckt, zum Verkauf.

Baker Guano
(Garantie 75 pCt. phosphors. Kalk),
3⅓—3½ Thlr. pr. Ctr., je nach Quant.,
Peru-Guano,
Stassfurter Kalisalz.

Schlesisches [588]
Landw. Central-Comptoir.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Censur des Landwirths

durch das richtige

Soll und Haben der doppelten Buchhaltung

nebst

Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860.

Bearbeitet von einem
schlesischen Rittergutsbesitzer.

gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Wohl unbestritten ist die **doppelte,** sogenannte **italienische** Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesammtresultat, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare setzt. — Auch für den landwirthschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt, und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch, von einem Verfasser, der sowohl auf dem kaufmännischen, wie auch auf dem ökonomischen Gebiete zu Hause ist, möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vortheile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesammt-Landwirthschaft in leicht faßlicher Weise darzuthun. [471]

Die Herren **Eugen Heymann** und **Benno Milch** haben im Interesse unseres Vereins und durchdrungen von der Ueberzeugung, dass der so ehrenwerthe Stand der Landwirthe erst dann zur vollen Geltung kommen kann, wenn er sich als eine eng verbundene Korporation erkennt, einen Centralpunkt zur Vermittelung der verschiedenen Geschäfte für die Landwirthe Schlesiens unter der Firma:

„Schlesisches Landwirthschaftliches Central-Comptoir"

errichtet und sich bereit erklärt, einen angemessenen Theil des ihnen hieraus erwachsenden Nutzens dem Grundfond unseres Vereins zu überweisen.

Unter diesen Umständen und besonders in Betracht der Persönlichkeiten, von denen das Unternehmen ausgeht, und die uns die beste Gewähr für Realisirung des aufgestellten Programmes versprechen, nehmen wir mit Bezug auf § 14 des Vereins-Statutes gern Veranlassung, dieses Unternehmen sämmtlichen Herren Landwirthen, besonders aber unseren Vereins-Mitgliedern zu empfehlen.

Breslau, den 26. September 1861.

Das Direktorium des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Auf Vorstehendes gestützt, empfiehlt sich das

Schlesische Landwirthsch. Central-Comptoir
in Breslau, Ring No. 4:

1. **Zum kommissionsweisen Verkauf von landwirthschaftlichen Erzeugnissen und Fabrikaten aller Art.**
2. **Zum Einkauf von landwirthschaftlichen Bedürfnissen, wie Dungmitteln, Saat-Getreide, Maschinen, Droguen etc.**
3. **Zur Besorgung von Versicherungen aller Art,** wie gegen Feuersgefahr, Hagelschaden und Subhastationsverlust.
4. **Zur Erleichterung und Vermittelung des Geldverkehrs, so wie zur Auskunftertheilung über alle wissenswerthen Neuerungen.**
5. **Zum Ein- und Verkauf von Landgütern.** [599]

Im unterzeichneten Verlage sind soeben folgende [593]

Landwirthschaftliche Neuigkeiten

erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Anton Habl's Bienenbuch oder vollständige Anleitung zu einer neuen vortheilhaften Bienenzuchtmethode auf Grund der Wissenschaft und Erfahrung. Mit besonderer Berücksichtigung der Züchtungsarten der Bienen nach Dzierzon, Berlepsch u. A. Mit 20 Abbildungen. Zweite umgearb., vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr.

Jos. Gottfr. Wirth, der praktische Fischerei-Betrieb in seinem höchsten Ertrage. Ein Wegweiser zu richtiger und einträglichster Bewirthschaftung der Seen, Teiche, Flüsse und Bäche, nebst **Anleitung zur künstlichen Fischzucht.** Mit 9 Abbild. in Holzschnitt. Zweite durchaus umgearb. und vervollständigte Auflage. Preis 15 Sgr.

F. W. Kobbe, die Wasserheilkunst, angewandt auf die Heilung der Hausthiere namentlich der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Hunde. Ein Noth- und Hilfsbüchlein für alle Viehbesitzer, welche die am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Hausthiere auf die leichteste, sicherste und wohlfeilste Art selbst heilen wollen. Zweite durchaus umgearbeitete und vervollständigte Auflage. Preis 15 Sgr.

Wunderlich, die Obstbaumzucht als lohnendste Erwerbsquelle und edelste Nebenbeschäftigung. Nach den neuesten Grundsätzen und Fortschritten in der Obstbaumzucht und auf Grund langjähriger eigner Erfahrung bearbeitet von mehreren Landschullehrern. Mit 8 Abbildungen. Preis 9 Sgr.

Emil Kirchhof, das Ganze der Mengedünger- oder Compostbereitung. Praktische Anleitung zur sorgfältigen und zweckmäßigen Benutzung aller in jeder Wirthschaft vorkommenden oft vernachläßigten und geringgeschätzten Düngerstoffe durch Mengedünger- oder Composthaufen (Erdhaufen, Mengehaufen). Zweite Ausgabe. Preis 15 Sgr.

C. Büchner, die Spatencultur im Felde oder sichere praktische Anleitung wie durch zeitweilige Anwendung derselben der Ackerbau auf die höchste Stufe seiner Ertragsfähigkeit gebracht werden kann. Nach eigenen Erfahrungen. 2. Ausgabe. Preis 9 Sgr.

Reichenbach'sche Buchhandlung in **Wittenberg** und **Leipzig.**

Harlemer Blumenzwiebeln,

aus den anerkannt besten Handelsgärtnereien direkt bezogen, sind bereits angekommen und offeriren solche in schönen, gesunden, starken Exemplaren, laut gratis in Empfang zu nehmendem Kataloge.

Carl Fr. Keitsch,
[571] Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Roggen.

Zur Roggensaat empfehlen wir:
Correns-Stauden-
Campiner
Champagner
Probsteier
(Original u. Absaat),
Rügener
Seeländer
Pirnaer
Schwedischen
Riesenstauden-
Göttinger
Hasselburger
Spanischen Doppel-
[600] **Schles. Landw. Central-Comptoir.**

Weizen.

Zur **Weizensaat** empfehlen wir:
Probsteier
(Original und Absaat),
Weissen Chiddam-
Frankensteiner
Engl. Riesenstauden-
gelben Blumen-
rothsprenkeligen engl.
Braunschweiger
gelben Schottischen
Sand- (Spaldings prolific)
Hicklings prolific,
(engl. rother) [601]
Schles. Landw. Central-Comptoir.

Das bewährte Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen

ist zur gegenwärtigen Saatzeit wiederum bei mir vorräthig und empfehle ich den Herren Landwirthen davon zur geneigten Abnahme. — Preis pro Packet auf 16 Schfl. preuß. Maaß Aussaat 20 Sgr — Gebrauchs-Anweisungen gratis. [595]

Carl Fr. Keitsch,
Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.